



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

66 (9.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314152)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich, Fringelohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag Nr. 5.42 pro Quartal, Einzelnummer 8 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahmen-Druckarbeiten) 841, Redaktion 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung 918

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg., Kuswärtige Inserate . . . 30, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Unabhängige Tageszeitung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag). Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 66.

Dienstag, 9. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Nach der Schließung des Parlaments.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 7. Febr.

Der Herr Sektionschef Mataja hat vor den Tschechen keine Kniebeuge gemacht und das war gut. Schlimmer ist allerdings, daß der österreichische Reichsrat deshalb geschlossen werden mußte, wodurch alle Gelegenheitswörter und alle Arbeiten der Ausschüsse, die bisher geleistet wurde, hinfällig geworden sind. Die Sozialversicherungsvorlage wird noch nicht eingebracht werden müssen und ebenso ein Dutzend anderer hochwichtiger Gelegenheitswörter. Daraus erkennt man schon, welches Heringswert die Obstruktion der Tschechen im Parlamente verübt hat. Allein nicht nur die Folgerichtigkeit, auch die Art des unverantwortlichen Beginns der gewissenlosen Politiker verdient die härteste Zurückweisung. Bisher haben die Obstruktionen doch in der Regel eine moralische Berechtigung gehabt und ihre Intension lag gewisse Rücksichten erkennen. Erst die letzten traurigen Ereignisse haben gezeigt, daß auch Mutwilligkeit und Böbelhaftigkeit die gefährlichsten parlamentarischen Waffen in die Hände drücken können. Wer hat denn den Tschechen ein Leid getan? Freiherr von Wienerth brachte Mittwoch seine beiden nationalen Vorlagen im Parlamente ein, die den Tschechen große Vorteile einräumen und die Vergrößerung verschaffen, doch mit dem ihnen verhassten „zentralistischen System“ gebrückt wird. Doch Dankbarkeit ist nicht die starke Seite der tschechischen Abgeordneten aus Böhmen. Indes, von der Undankbarkeit zur Obstruktion ist noch ein weiter Weg. Aber für die Tschechen bedeutet das nichts; sie werden von Stimmungen hingeführt, deren Quelle man nie ergründen kann. So wurde die Versöhnungsaktion des Ministerpräsidenten mit leidenschaftlichen Wutausbrüchen begrüßt und so wurde plötzlich konstatiert, daß in einer unansehnlichen Ausrufung des Sektionschefs Mataja, der dem Handelsministerium vorsteht, eine schwere Beleidigung des tschechischen Volkes liegt. Der allgemein geschätzte hohe Beamte hatte auf fleißige Besichtigungen des Abgeordneten Dr. Kramarsch vornehm und sachlich geantwortet und dabei in Bezug auf einen Vorkriegsfall gemeint, daß die tschechische Sprache im inneren Dienstverkehr bei gewissen Korrespondenzen zulässig sei. Diese Bemerkung veranlaßte die Jakobiner aus Böhmen Lobhudeleianfälle vorzutreiben. Was man Freitag im Abgeordnetenhaus erlebt hat, ist wirklich noch nicht dagewesen.

Die Tschechen haben durch ihre Obstruktion die Verständigung mit den Deutschen um ein gutes Stück hinausgeschoben, wenn nicht für absehbare Zeit ganz unmöglich gemacht. Daß dies ein Triumph ist, kann bezweifelt werden. Bezeichnend ist es, daß die letzten Parlamentskandale nicht bloß von den Nationalsozialen besorgt worden sind, die nur dem Unfug leben, sondern auch von einigen tschechischen Anarichern, von denen man meinen

sollte, sie würden milder denken. Uebrigens haben auch die Jungtschechen zu den bedauerlichen Vorkommnissen das ihrige beigetragen, dieselben Jungtschechen, die in Oesterreich zu den ersten Rüstern nach einer wirklichen Volksvertretung gehörten. Nun ist der brennende Wunsch vergangener Jahrzehnte erfüllt, aber welchen Wert kann ein Volkshaus haben, dessen Würde in den Not gezerrt wird? Durch ihr brutales Vorgehen haben die Tschechen nicht den geringsten praktischen Vorteil erreicht, während sie schweren moralischen Schaden erlitten. Einen Tag nach der Verabschiedung des Reichsrates wurde die Session des böhmischen Landtages von der Regierung gleichfalls geschlossen, wodurch für das böhmische Landesparlament dieselben unangenehmen Nachwirkungen entstehen, wie für den Reichsrat. Dies ist für die tschechischen Phantasten ein harter Schlag, denn ihnen erscheint der böhmische Landtag als das Parlament aller Parlamente, neben dem das Wiener Abgeordnetenhaus nur als notwendiges Uebel in Betracht kommt. Durch die planmäßigen Ueberfälle auf die Volksvertretung haben die tschechischen Abgeordneten ferner alle anderen slavischen Volksvertreter gegen sich aufgebracht und einen Teil ihrer engeren Kollegen — die tschechischen Sozialdemokraten und Realisten, die dem Chauvinismus nicht huldigen — heftig erbittert. Immerhin gibt es auch Leute, die sich der kläglichen Verirrung dieser sonderbaren Volksvertreter freuen. In den Schlössern der feudalen Junker atmet man erleichtert auf. Kann es für diese mittelalterlichen Mächte etwas Idealeres geben, als ein Volksparlament, das seine eigenen Mitglieder gestört?

Vier Wochen ungefähr soll die parlamentslose Zeit dauern. Unterdessen wird Freiherr von Wienerth eine Umbildung seines Kabinetts vornehmen, denn das Vertrauen des Monarchen ist ihm erhalten geblieben: Aus dem provisorischen Beamtenministerium soll eine definitive Regierung werden. Die Koalitionsideen sind zwar begraben, aber der Ministerpräsident ist nicht wählbar und gibt sich mit einer anderen Gestaltung zufrieden. Baron Wienerth hat das Parlament nach Hause geschickt, um zu sehen, ob die frische Landluft auf die Gemüter beruhigend einwirkt. Wenn das Abgeordnetenhaus wieder zusammentritt, wird es die Bahn frei haben, denn nicht bloß die Gelegenheitswörter, auch die vielen Dringlichkeitsanträge sind im Orkus verschwunden. Aber die Dringlichkeitsanträge lassen sich rasch erneuern, man kann in einer Stunde bequem ein Dutzend fabrizieren. Die Trompeten, Pfeifen und die kunstvollen Maschinen des modernen Obstruktionsbetriebes bleiben verwendbar, ja die Nationalsozialen versichern, daß sie sie sehr sorgfältig aufbewahren wollen. Alles ist deshalb in tiefes Dunkel gehüllt und der Mann, der heute sagen könnte, wie sich die Dinge in fünf Wochen gestalten werden, würde sofort die Ernennung zum Staatspropheten erhalten und Baron Wienerth sehr willkommen sein. Die Tschechen selbst wissen noch nicht, was sie in einem Monate tun werden. Immerhin gibt es noch drei Möglichkeiten: Ein halbwegs arbeitendes Parlament, Renouveau oder die parlamentslose § 14-Wirtschaft.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Februar 1909.

Der Handelsvertrag mit Portugal und unsere Handelskammern.

In den leitenden Kreisen der deutschen Handelskammern ist man wenig davon erbaut, daß der Handelsvertrag mit Portugal immer noch nicht veröffentlicht worden ist. Dem Reichskanzler sind vorgestern dahingehende Wünsche in einer Eingabe des Präsidenten des Deutschen Handelstages übermittelt worden. Es heißt in der Eingabe:

Ueber den zwischen dem Deutschen Reich und Portugal abgeschlossenen Vertrag sind in Zeitungen Mitteilungen gemacht worden, deren Richtigkeit nicht geprüft werden kann, die aber große Beunruhigung in den beteiligten Kreisen hervorgerufen haben. Es ist daher dringend wünschenswert, daß der Vertrag sobald veröffentlicht werde. Wir bitten, nicht länger hiermit zu zögern, und sofern es erforderlich ist, die Zustimmung der portugiesischen Regierung für die Veröffentlichung herbeizuführen. Daß der baldigen Veröffentlichung Bedenken entgegenzusetzen können, die schwerer wiegen als die Schädigung, die den wirtschaftlichen Beziehungen zu Portugal durch die gegenwärtige Unsicherheit zugefügt wird, vermögen wir und nicht zu denken und glauben daher auf die Erfüllung unserer Bitte rechnen zu dürfen.

Die Handelskammern Hannover und Barmen haben sich ebenfalls in längeren Eingaben an den Handelsstag mit dem Handelsvertrag mit Portugal beschäftigt. Die Handelskammer Hannover hat darauf hingewiesen, daß der mit Portugal abgeschlossene, aber noch nicht veröffentlichte Handelsvertrag angeblich für gewisse Klagen Anlaß gäbe. Da mitgeteilt werde, daß das portugiesische Parlament erst im März zusammentrete und die Ratifikation des Vertrags bis dahin zurückgestellt werden müsse, sei es vielleicht noch möglich, gegen eine der deutschen Industrie drohende Benachteiligung mit Erfolg Einspruch zu erheben.

Die „katholische Linie“ in Württemberg.

Bekanntlich hat der jüngst in München verstorbene Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, der durch seine Mutter dem württembergischen Königshause verwandt und ein Neffe des jetzigen Königs von Württemberg war, letztwillig bestimmt, daß seine Leiche nach Stuttgart gebracht und im dortigen Krematorium eingäschert werde.

Dies geschah auch; der Einschierung ging eine feierliche Feier in der Friedhofskapelle voraus, und dann setzte sich der Leinwandzug in Bewegung, dem, nach der „Voss. Zeitung“, der König vorausschritt und dem der Großherzog von Baden, die Vertreter anderer Bundesfürsten, alle männlichen Mitglieder der königlichen Familie, die obersten Staats-, Hof-, Militär- und Kommunalbehörden usw. sich anschlossen. Da, als der Zug an dem nächtigen Quaderbau des Krematoriums anlangte und der König mit den übrigen Fürstlichkeiten die Freitreppe hinaufschritt, verließen die Herzöge Ulrich, Robert und Ulrich von Württemberg, drei Brüder ostentativ das Trauergesolge und beteiligten sich an der weiteren Feier überhaupt nicht. Diese drei Herzöge nun, und dadurch bekommt die Sache ihre besondere Bedeutung und ihren politischen Beigeschmack, sind die hauptsächlichsten Vertreter der katholischen Linie im Hause Württemberg, und Herzog Ulrich ist, da der regierende König

Seniileton.

Charles Darwin.

I.

1809. — 12. Februar. — 1909.

Gelehrte und gebildete Vögel, so-wit sie auf dem Boden naturwissenschaftlicher Weltanschauung stehen, begehren am 12. Februar die Jahrbundertfeier der Geburt eines Geisteshelden und Forscher, dessen Ideen weltbewegend gewesen sind und eine Umwälzung alles naturwissenschaftlichen Denkens und Forschens hervorgerufen haben, und mit dessen Namen sich immer die Verheißung einer ganz neuen Epoche naturwissenschaftlicher Erkenntnis verbinden wird. Darwins Lehren in ihrer Gesamtheit sind zwar auch heute noch ebenso unumstritten, wie einst zu Zeiten des unerschrockenen Forschers; jedoch seine Bedeutung für die Naturwissenschaften, besonders für die Biologie, ist unumstritten, wie auch sein Hauptwerk, die Deszendenztheorie, heute überall Anerkennung gefunden hat. Selbst von kirchlichen Kreisen ist eine Ausöhnung zwischen kirchlichem Dogma und Darwins Grundgedanken über den Ursprung der Arten versucht und auch bis zu einem gewissen Grade gefunden worden. Gibt ja selbst der Jesuitenpater G. Wasmann die Entwicklung höher organisierter Lebewesen aus niederen Formen zu, ja selbst für den Menschen, nur daß er die Entstehung des Lebens überhaupt und die Intelligenz des Menschen, die diesen vom Tiere scheiden soll, göttlichen Schöpfungsakten zuschreibt. Inwiefern stehen also noch wie vor Kirche und die Lehren Darwins in einem unlöslichen Widerspruch?

es ist gewiß eine höchst eigenartige Erscheinung, daß der große englische Gelehrte, der für die Erscheinung der lebenden Wesen als die wohlgebendsten Grundgesetze den Einfluß der Vererbung, der Anpassung und der Nachwahl aufstellte, selbst der Träger eines geistigen Erbes seiner Vorfahren war. Schon sein Großvater Erasmus Darwin, der von 1731 bis 1802 lebte und als Arzt, Naturforscher und Dichter, von seinen Zeitgenossen gleich hochgeschätzt wurde, hatte in einem langen Lehrgebäude „Der Botanische Garten“ die Meinung vertreten, daß die Tiere und Pflanzen in ihrer heutigen Gestalt durch langsam wirkende Fortbildung und Veränderung aus abweichenden Formen der Vorwelt entstanden seien. Auch Kant und Goethe waren Vorläufer der Darwinschen Lehren; aber zu ihnen hat Darwin keine Beziehungen gehabt und von ihrer Gedankenwelt auch nur von ferne gehört. Die Abstammungslehre wissenschaftlich gefaßt hat erst Lamarck in seinem Werke „Philosophie Zoologique“ (1809) das ganze System mit Einschluß des Menschen auf Abstammung gegründet. Durchdringen vermochte Lamarck in seiner Zeit, der er weit vorausgeht, nicht; die geringen Erfolge seiner Lehren wurden durch das Auftreten Cuviers vollständig vernichtet. Wenn Darwin den Sieg seiner Ideen erleben konnte, so kam ihm ein ganz bestimmter äußerer Faktor zu Hilfe: die zahlreichen paläontologischen Funde, die trotz ihrer Unvollständigkeit den schlagendsten Beweis für seine Lehren abgaben. Darwins Vorgänger konnten sich auf ein solches Beweismaterial in diesem Umfang noch nicht stützen; das war auch der Grund ihrer Verkenntung. Auf seiner Reise um die Welt, die vom Dezember 1831 bis zum Oktober 1836 nach Südamerika, durch die Magalhãesstraße nach den französischen Inseln und den Galapagos, dann nach den französischen Gesellschaftsinseln führte und zwar durch Polynesien über Australien nach Südafrika und Santa Helena ging Darwin die Erkenntnis auf, daß die bis dahin behauptete Beständigkeit der Arten ein Irrtum sei.

Diese Erkenntnis wurde ihm zur unumstößlichen Ueberzeugung, als er im Jahre 1835 beim Besuche der Galapagosinseln, deren Lebewesen nicht gut anders als von der 900 Kilometer entfernten, südamerikanischen Festlandküste stammen können, die Flora und Fauna untersuchte. Hier fand er zu seinem Erstaunen Tiere und Pflanzen von durchaus südamerikanischer Eigenart, die aber dennoch auf jeder einzelnen der fünf größeren und zahlreichen kleineren Inseln ein jedes einzelnen Glathe eigentümliches Individualitätsgepräge besaßen. Die Vermutung, daß sie und bis auf dem Festland lebenden Arten von gemeinsamen Stammeseltern sich ableiteten, war nicht abzuweisen und die Stunde, als sich ihm diese Erkenntnis aufdrängte, ist auch die Geburtsstunde der Deszendenztheorie. Aber erst 1859, also vor nunmehr 50 Jahren, trat Darwin zum ersten Male vor die Öffentlichkeit, nachdem Alfred Russel Wallace auf Grund seiner biologischen Studien auf den malayischen Inseln zu Ergebnissen gelangt war, die mit denjenigen Darwins übereinstimmten. Die Lehren Darwins gipfelten darin, daß alle Formen des tierischen und pflanzlichen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart von einigen wenigen, vielleicht gar nur von einer einzigen Urform in der Weise abstammten, daß sich die Organismen im Kampfe um Dasein immer komplizierter gestalteten (Deszendenztheorie), den veränderten Lebensbedingungen, so weit es ihr lebendes Protoplasma zuließ, anpaßten, daß dabei von allen wie die Äste eines gemeinsamen Baumstammes nach allen Seiten auseinanderstrebenden Arten und Individuen die für den Lebenskampf minder geeigneten verkümmerten und schließlich zugrunde gingen, während die lebenskräftigen und bestorganisierten unter Weibehaltung vieler ererbten Eigentümlichkeiten sich zu vollendeteren Formen fortentwickelten. (Selektionstheorie.)

Wenn der erste Teil dieser Theorie, die Abstammungslehre schon von anderen, von den altgriechischen Philosophen, von

seinen Sohn hat, der präsumtive Thronfolger. Mit ihm kommt sehr zum Bedauern des zum weitaus größten Teile der evangelischen Bevölkerung des Landes, die katholische Linie an die Regierung. Das Vorgehen der drei Herzöge wurde sofort auf dem Reichstag bemerkt und erregte großes Bedauern, und nun, da die Kunde davon in die allerweitesten Kreise gelangt ist, wird es aufs allerheftigste kommentiert, zumal der vertriebene Prinz Ernst wegen seiner liberalen Anschauungen, die er oft betätigt hat, gleich seinem Vater, dem Prinzen Hermann von Weimar, beim Volke äußerst beliebt war. Die ultramontane Presse belächelt das Vorkommnis mit dem Bemerkten, daß die Herzöge ihrerseits gegen die Feuerbestattung demonstrieren wollen, und daß auch die Katholiken das Recht haben, nach ihrer Ueberzeugung zu handeln. Die offenbar offiziöse Kullassung steigert nun aber die Erbitterung um ein beträchtliches. Wenn Weisliche, so heißt es in den allgemeinen Erörterungen des Falles, einer Feuerbestattung nicht beizutreten, so handeln sie nach den Geboten der Kirche. Von einem Nichtgefalligen aber, der einem solchen Akte beizutreten, um einem Freunde oder Verwandten die letzte Ehre zu erweisen, hat noch niemand behauptet, daß er sich dadurch als grundsätzlicher Anhänger der Feuerbestattung bündelt. Der König von Württemberg ist auch kein Anhänger der Einäscherung, und wenn er als König bei dem Akte zugegen war, zu dem der Großherzog von Weimar, als Chef des weltlichen Hauses, die Einwilligung gegeben hatte, so war für die übrigen Mitglieder des Königsstaates jede Spur einer persönlichen Verantwortung beseitigt, und es lag nicht der geringste Anlaß vor, auf der ersten Stätte des Todes den feierlichen Akt zum Ausgangspunkt einer Demonstration im einseitig-konfessionellen Sinne zu machen, die gar keine andere Wirkung haben konnte, als die Bevölkerung, die den konfessionellen Frieden haben will, zu kränken und zu zerschneiden.

Von Seiten des Herzogs Albrecht erscheint das Vorgehen um so befremdender, als er kommandierender General des 13. (württembergischen) Armeekorps ist, bei der Leichenseier also nicht nur dem Bringen und Verwandten, sondern auch dem Soldaten und Offizier die letzte Ehre zu erweisen hatte, der lange Zeit aktiv diesem Armeekorps angehört, zur Dienstleistung bei eben diesem General-Kommando kommandiert war, und bis zu seiner Erkrankung eine preussische Brigade als Kommandeur führte. Der Anlaß, den der Herzog zur Dokumentierung seiner kirchlichen Anschauung gewählt, war also jedenfalls der der ungeeignetheit.

Die Maßregelungen auf der Giesche-Grube.

Am Sonntag fand in Breslau eine Versammlung der technisch-industriellen Beamten statt, um Einspruch gegen die Maßregelungen auf der Giesche-Grube zu erheben. Die Versammlung war von über 800 Personen besucht. Es sprach Reichstagsabg. Dr. Fleischer über Organisation und Persönlichkeiten, Landtagsabg. Dr. Schupp über das Koalitionsrecht der technisch-industriellen Beamten. Nach lebhafter, zustimmender Erörterung, an der sich auch Reichstagsabgeordneter Sachse beteiligte, wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung protestiert mit Entschiedenheit gegen die jüngsten Angriffe der Verwaltung der Giesche-Grube auf das Koalitionsrecht der Angestellten. Sie spricht den Angegriffenen ihre Sympathie aus und richtet gleichzeitig an die Öffentlichkeit die Bitte, die Privatangelegnisse bei dem Ringen um die Wahrheit und den Aufbau der Koalitionsfreiheit kraftlos zu unterstützen. Von den gesetzgebenden Körperschaften erwartet sie, daß sie nunmehr mit größter Beschleunigung daran gehen werden, die bisherige mangelhafte Koalitionsfreiheit zu einem wirklichen Koalitionsrecht auszubauen.

Die ultramontanen Klagen über mangelnde Parität.

Die „Königliche Volkszeitung“ hebt sich zu einer „ernsten Mahnung“ an ihre Bestimmungsgenossen veranlaßt angefaßt der Ziffern des Ergänzungsheftes zum „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung im Preußen“ über den Besuch höherer Lehranstalten durch katholische Schüler. Das rheinische Zentrum-Blatt führt aus:

Unter den 212 116 Schülern, welche am 1. Januar 1908 unsere höheren Lehranstalten besuchten, bildeten die Katholiken mit 63 206 nur 29,86 v. H., während die katholische Bevölkerung annähernd 36 v. H. beträgt. Noch bedauerlicher ist es, daß gegen das Vorgehen nicht nur kein Fortschritt, sondern sogar ein, wenn auch kleiner Rückgang zu beobachten ist, indem die Katholiken im Wintersemester 1907 mit 61 436 unter 208 170 noch 29,70

v. H. ausmachten. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Abiturienten. Unter den 7924 Schülern, welche die Reifeprüfung bestanden haben, befinden sich 2155 Katholiken gleich 27,36 v. H. Doch auch hier ist ein Rückschritt zu verzeichnen, da die katholischen Abiturienten des vorhergehenden Jahres 2070 unter 7349) 28,18 v. H. bildeten.

Es wäre sehr wünschenswert, daß die Zentrumspresse sich dieser Ziffern erinnerte, wenn sie wieder einmal die alten Klagen über mangelnde Parität, d. h. Zurücksetzung der Katholiken im Beamtentum ertönen läßt. Die vorstehend erwähnten Zahlen beweisen, daß die Katholiken bei weitem nicht denjenigen Hundertsatz an Schülern höherer Lehranstalten stellen, der ihrer Kopfszahl entspricht. Es ist daher auch selbstverständlich, daß im höheren Beamtentum der Hundertsatz der Katholiken hinter dem, den sie in der Gesamtbevölkerung ausmachen, zurückbleibt. Schon wiederholt ist darauf hingewiesen, daß der Staat nicht mehr katholische Beamte anstellen kann, als sich ihm bieten. Das hat aber wenig gefruchtet, die alten Klagen sind immer wieder angestimmt. Die „Königliche Volkszeitung“ hat nunmehr selbst eindringlich darauf hingewiesen, wo die eigentliche Ursache der Klagen zu suchen ist, die ohne allen Grund gegen den Staat gerichtet wurden. Damit wird in Zukunft den von Zeit zu Zeit aufs neue erhobenen Vorwürfen wegen mangelnder Parität im Beamtentum ein für allemal die Spitze abgebrochen.

Entwühlungen zum Thema Deutschland und England.

Unter der Ueberschrift „Die deutsch-englische Allianz“ veröffentlicht Theodor Wolff im „Berl. Tageblatt“ angeblich „neue Beiträge zur Zeitgeschichte“. Ein Punkt aber in der Darstellung Th. Wolffs erscheint wirklich neu und interessant: daß Chamberlain, der schon 1899 und 1900 der Spiritus rector des ersten Annahmevertrages (auf der Basis einer deutsch-englischen Vereinbarung über Marokko unter Ausschluß Frankreichs) war, 1901 bei oder nach Kaiser Wilhelms Besuch in Windsor zur Befestigung der Königin Viktoria Deutschland direkt ein förmliches Bündnis mit Anschluß Englands an den Dreibund angeboten habe; dies vom Parlament zu ratifizierende Bündnis sollte die Verpflichtung zur Hilfe für jeden Teil in sich schließen, sobald der andere von zwei Seiten angegriffen würde. Bei diesem Antrage habe Chamberlain hinzugefügt, daß die Folge seiner Ablehnung eine englische Entente mit Frankreich und Rußland sein müsse. Dieser Antrag wurde, nach Wolff, im Januar 1901 gestellt und fand in Berlin in Herrn v. Hofstein einen warmen Befürworter, aber Ende März führte ein verhältnismäßig geringfügiger Zwischenfall das Scheitern der Verhandlungen herbei:

„Die deutsche Regierung wünschte, auf Petitionen Waltersee, die deutschen Truppen aus Peking möglichst schnell zurückzuziehen, was sie befürwortete, um ihre Kriegserklärung vorher sicherzustellen, die sofortige Erhöhung der chinesischen Seezölle.“ In England, wo man den Export nach China bedroht sah, erhob sich eine heftige und ja begriffliche Opposition, und in dem Streit um diese Lebensfähigkeit scheiterte der hochbedeutende Plan, dessen Verwirklichung uns vor der „Entente cordiale“ nur vor dem Räumungsfehler bewahrt hätte.“

Es bleibt zunächst abzuwarten, ob diese Darstellung unbestritten bleiben und eventuell, mit welchen Argumenten sie bestritten werden wird. Für heute sachlich nur eines: wenn der Zweck der Entwühlung der sein sollte, zu beweisen, daß unsere Politik einen Fehler gemacht hätte, als sie sich auf das angebene Bündnis nicht einließ, so würden wir diesem Beweise denn doch mit Zweifel gegenüberstehen. Gewiß, die „Entente“ wäre uns erspart geblieben, aber vielleicht hätten wir dafür einen — Krieg zu führen gehabt. Die Rolle von Verbündeten Englands ist bekanntlich stets die, „Englands Degen auf dem Festlande“ zu sein. So fiel Japan die Aufgabe zu, England vom russischen Druck gegen China und Indien zu befreien, und Frankreich hat die Aufgabe, Deutschland zu bedrohen. Vielleicht hätten wir als Verbündete Englands die zweifelslose Ehre gehabt, den Krieg gegen Rußland zu führen, den dann an unserer Stelle Japan hat führen müssen. Und ist die Rolle, Englands Degen auf dem Festlande zu sein, denn so bedeutendwert?

einen Aufsatz, der mit den Anschauungen Darwins über die Entstehung der Arten übereinstimmte und noch in demselben Jahre wurde ein Abriß seiner Lehre neben dem Aufsatz von Wallace in der Londoner Linnean Society verlesen. Sein 1859 erschienenes Werk „Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein“ bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte der Biologie. Weitere Hauptwerke betreffen „Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation“ und „Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl“ in welsch letzterem er die Dolchdenzlehre auf den Menschen anwendete. Von Darwins botanischen Schriften sind bemerkenswert „Ueber Kletterpflanzen und Insektenbefruchtung“ und „Das Bewegungsvermögen der Pflanzen“. Sein letztes Buch handelte über „Die Bildung der Ackerkrume durch die Tätigkeit der Würmer“. Nach einem heftigen Kampfe, der sich gegen seine Lehren richtete, aber allmählich verstummte, hatte Darwin nach die Freude, ihren völligen Triumph zu erleben. Er starb am 19. April 1882 an einem Herzleiden und wurde in der Westminsterabtei unweit von Isaac Newton beigesetzt.

Darwins Persönlichkeit.
Von Wilhelm Böttger.*

Darwin nimmt in der Geschichte unserer Zeit eine doppelte Stellung ein. Einmal ist er der Vertreter bestimmter bedeutendster Ideen für die naturwissenschaftliche Spezialforschung wie für die allgemeine Frage nach der Natur. Ferner aber ragt seine schlichte Gestalt auf als eine Art Idealbild für das Wesen, den Gehalt, den Sinn und Wert eines Forschers überhaupt. Wir wissen es alle: in dieser besetzten Welt gibt es keine vollkommenen Erfüllungen von Idealen. Es gibt nur immer

*) Nach einem Artikel der populär-wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau“ (Verlag Dr. J. Neumann, Neudamm a. N.) im kurz gefügigen Auszug wiedergegeben.

Deutsches Reich.

— Der Fall Agew und die Sozialdemokratie. In der Mitteilung des Pariser „Journal“, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Fall Agew in einer Interpellation im Deutschen Reichstag zur Sprache bringen wolle, erklärt der „Vorwärts“: „Es ist falsch, daß die sozialdemokratische Fraktion über den Fall Agew eine Interpellation eingebracht hat oder demnächst einbringen wird. Daß die russische und preussische Polizei in intimen Beziehungen zueinander stehen, ist richtig, aber nicht neu. Daß dieses freundschaftliche Verhältnis auch im Falle Agew sich bewährt hat, ist richtig, aber die von dem Pariser Blatt gegebene Darstellung entspricht dem Sachverhalte nicht. Auf die Einzelheiten des angeblichen Berliner Aufenthaltes des Agew einzugehen, halten wir heute noch nicht für angeziet.“

Aus Stadt und Land.

- * Genannt wurde Verwaltungsdirektor Emil Holder beim Landesgefängnis und der Weiberstrafanstalt Bruchsal zum Aufhänger.
- * Stattdesig angestellt wurde Altuar August Sohn beim Notariat Södingen und Altuar Karl Adler beim Notariat Endingen.
- * Verhaftet wurde Altuar Gustav Schöff beim Amtsgericht Donaueschingen zum Amtsgericht Redwitzschloßheim.
- * Prüfung. Auf Grund der im Januar d. J. vorgenommenen Hauptprüfung im Fortschrittsjahr unter die Zahl der Fortschrittskandidaten aufgenommen worden die Kandidaten: Emil Wiffinger aus Froehheim, Hans Hindelang aus Hornberg, Fritz Keller aus Rhein-Elb-Weim, Karl Müller aus Heilbronn.
- * Militärisches. Seit Jahren tragen unsere Offiziere zum Exzerzieren und Felddienst den praktischen vollkommenen Handball statt des früheren weissen. Bei einigen Infanterie-Regimenten sind jetzt Besuche mit dunkelfarbigen Handbällen für Unteroffiziere im Gange. Außerdem sollen in Zukunft im Wesich und Felddienst von den Unteroffizieren Handbälle nicht mehr getragen werden.
- * Neue Fernsprecherbindungen. Wie das Kaiserliche Telegraphenamt Mannheim mitteilt, sind, nachdem die neue Fernsprecherbindungsleitung Hamburg-Kiel fertiggestellt ist, die Orte Kiel, Hollenau und Eckernförde zum unbefchränkten Sprecheverke mit Mannheim und Sandbösen zugelassen worden.
- * Maß- und Gewichtsordnung. Demnächst findet im Großherzogtum eine Revision sämtlicher im öffentlichen Verkehr vorhandenen sächlichen Meßgeräte — Maße, Gewichte und Wagen — statt. Diese Revision ist erforderlich, um zur Vorbereitung der nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung, welche vorläufiglich teilweise am 1. Januar 1910 in Kraft tritt, erforderlichen Reorganisation des badiischen Eichwesens einen Anhalt zu gewinnen. Bisher wurde im Großherzogtum die Prüfung und Beglaubigung der Maße, Gewichte und Wagen des öffentlichen Verkehrs ausschließlich durch kommunale Eichämter besorgt; nur die Aufsichtsbefugnisse des Ober Eichamts war eine kaiserliche Behörde. Nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung sind die Eichämter und die Aufsichtsbefugnisse kaiserliche Behörden. Die oben erwähnte Revision erleichtert die Ausführung, an welchen Orten am zweckmäßigsten Eichämter errichtet werden sollen und wie groß der Dienstbezirk und das Personal jedes Eichamts zu bemessen ist.
- * Badiische Eisenbahnen, aufgestellt durch das Bahnenbureau von Hans Hämmerling, Ingenieur in Mannheim, C. I., 10/11. — Patentreilmeldungen (Einspruchsfrist bis zum 29. März 1909): Kl. 30d. S. 13 426. Stützvorrichtung für Wägen und Ähnliches o. dergl. Paul Steinbach, Karlsruhe. — Kl. 31c. B. 50 260. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Abwechslungen. Oad. Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Sebold und Sebold u. Kessl, Durlach. — Kl. 31c. G. 25 218. Einrichtung zum Mischen und Anfrachten von Pflanzland, bestehend aus mehreren Führerinnen für die einzelnen Stoffe, einer Sammel- und Rückführe für das trockene und einer Rückführe für das feuchte Gut. Richard Gortz, Mannheim. — Kl. 42b. R. 37 064. Gleitbahnapparat, dessen Gleitbahnen aus mehreren miteinander verbundenen Streifen bestehen. Friedrich Heuter, Rehl. — Kl. 78c. L. 26 788. Verfahren zur Herstellung von metallhaltigen Amalgamüberzügen. Dr. Albert Lang, Karlsruhe. — Kl. 85c. M. 35 196. Verfahren zur Abcheidung der festen Bestandteile aus Flüssigkeiten. Gg. König, Mannheim. — Patentreilmeldungen. Kl. 14i. 207 810. Schmelzverfahren für zuckrige und zuckerhaltige Dampfmaschinen. Hugo Lang, Mannheim. — Kl. 42a. 207 279. Abdichtmaschine. Adix Company Ballweber u. Wördt, Mannheim. — Kl. 46c. 207 113. Mit einer Abreib- und Magnetvorrichtung verbundene Schmelzvorrichtung für den Polymer der Explosionsstoffe.

einmal wieder Momente der stärksten Annäherung die uns vergewissern, daß der Strom da ist und irgendwo in der Tiefe läuft. Charakteranlagen und äußere Lebensumstände brauchen es gleichmäßig mit sich, daß Darwin seiner Zeit auf seinem Gebiet das Beispiel eines jener weniger bieten konnte, und es war nun eine der glücklichsten Gesichtsfassungen, daß gerade er eine Lehre in die Welt tragen durfte, die einen so ungeheuren Spektakel machte, daß notwendig alle Welt gerade auf ihn aufmerksam werden mußte.

Als Wissenschaftler ist dieser Mann Autodidakt, der es doch unbetritten bis zur letzten, solidesten Methode der Nachforschung bringt. Je mehr diese Nachforschung sich auch in der Naturwissenschaft zu einem riesigen Gesamtbau zusammenschloß, wo der einzelne notwendig im Gefolge des Ganzen arbeiten muß, weil kein Mensch mehr die Last dieses Ganzen tragen kann und nur Arbeitsteilung noch hilft, Arbeitsteilung, die aber wieder eine gewisse Uebereinkunft und Allgemeinmethode: absolut fordert, — desto mehr Willen und Kritikieren wir die Gefahren eines gewissen Autodidaktentums; und doch ist es auch wieder nur ein öffentliches Geheimnis, daß im Autodidaktischen eine zwig der jüngere Kraft, eine Erdbewahrung des Antikes liegt, die wir nie werden wissen können. Der Autodidakt, der trotzdem sich auf ganz freie Sicht ringt, hat dort dann eben doch noch etwas mehr. Das ist bei Darwin immer fähiger. Der Mut des Selbstlehrens, Selbstprüfens, des Sichrichtwertblaffenlassens, der herberkommte, ist ein Gauschlicher in ihm gewesen, den es sich zu haben, gegen den Widerspruch der orthodoxen biologischen Lehrmeinung von damals zu haben, den er eben gelohnt hat. Auch der schärfste Gegner wird angeben, daß es ein unvergleichlicher Segen für die moderne Biologie war, diese Ideen einmal so zum „Durchdenken“ herauszufassen, wie Darwin getan hat. Dazu war aber zu allem Hochschätzlich denn doch eben ein Trüpfchen vom Revolutionsgeist aller Autodidakten hinzugefügt — Darwin vertrieb aber wieder eine Klippe, die sich schmerzhafterweise sonst ebenfalls aus dem trocknen Diktantismus wie aus dem extremsten fadengewissen Spezialismus zu erheben pflegt: er blieb frei von jeder Eitelkeit, jedem autoritativen Dünkel. Es ist

maschinen. Unterberg u. Helmle, Turlach. — Gebrüder Schmitt, Eintragsamt. Nr. 61. 306 401. Wechslerischer Hofausleger. Bernhard Gehler, Heidelberg. — Nr. 9. 308 421. Verfertiger Stielhalter für Büchsen und Besen aller Art. Gottlieb Steiert, Freiburg. — Nr. 18a. 308 251. Schreiblophen, bei dem die nach der Fichte laufende Gefoschwände so hart geschnitten sind, daß sie durch Stöße mit dem Boden verbunden werden können. Erbe Mannheimer Holztypen-Fabrik, Mannheim. — Nr. 30d. 308 733. Korbartigen Netzen. Karl Bender, Mannheim. — Nr. 44a. 308 488. Schmelzofen. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. — Nr. 44a. 308 212. Zigarrenschneidemaschine. Fa. G. Emrich, Pforzheim. — Nr. 45i. 303 523. Hufeisenbedeckung mit verbundenem Doppelgelenk. Heinrich Probst, Mannheim. — Nr. 70d. 308 158. Notierender, leicht nasser Befestigungsapparat für Kaverie, Karren etc. Moia Gramlich, Mannheim.

* Mittelhessischer Fabrikanten-Verein. Am Donnerstag, den 11. Februar, nachmittags 1/2 Uhr, hält der Mittelhessische Fabrikantenverein in Mainz im Kasino Hof zum Gutenberg eine Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. nachfolgende Gegenstände: Der heutige Stand der elektrischen Eisen- und Stahl-Verzögerung. Referent: Herr Professor Dr. Neumann-Dornstadt. Die Frage des geistlichen Vorgehens gegen das Schmutzgeld-Nehmen. Referent: Herr Justizrat Dr. Paul Mainz.

* Die Generalität Mannheim, Wohltätigkeitsverein für Waisenpflege, veranstaltet auch dieses Jahr eine Lotterie zugunsten armer Waisenkinder. Dieziehung findet am 15. d. M. statt. Eine Kollektion der zur Auspielung gelangenden praktischen Gegenstände ist in dem Geschäfte von Fr. Guinaher, D 1, 1, angeheftet, wofür auch Lose à 50 Pfg. zu haben sind. Wir behalten uns an die verehrliche Einwohnerschaft die Bitte zu richten, dieses Unternehmen durch Kauf von Losen (Wohltätigkeitslotterie) gütlich unterstützen zu wollen, zumal ein Teil für lokale Zwecke (Marien-Waisen-Anstalt etc.) verwendet wird.

* Konfursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gottfried Künzle, Inhabers der Firma Gottfried Künzle, Leder- und Hefenhandlung in Mannheim E 5, 8 wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Herr Rechtsanwält Dr. Heinrich Bernheim. Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1900 anzumelden. Schlussprüfung der angemeldeten Forderungen: Donnerstag, den 4. März, vormittags 10 Uhr.

* Prälat D. Friedrich Oehler. Mit dem 1. Februar ist Prälat D. Oehler in den Ruhestand getreten. Vor einigen Tagen noch als D. Oehler in Heidelberg weilte, hat die Diözese Mannheim ihm eine von sämtlichen Geistlichen dieser Diözese und dem Mannheimer Kirchenemendat unterzeichnete Adresse überreicht. Aber nicht nur einer einzelnen Diözese, mit der der lebende Geistliche besonders oft in Verbindung kam, sondern vielmehr der ganzen badiſchen Geistlichkeit war es ein Herzensbedürfnis, ihm den Dank für alles auszusprechen, was D. Oehler im Hinblick auf die Gesamtheit getan hat, und zugleich das lebhafteste Bedauern auszudrücken, daß die lebende Geistlichkeit ihn am nächsten gesungen hat. So fand der Vorfall, daß am 1. Februar eine Adresse, unterzeichnet von sämtlichen Dekanen Wobens im Namen der gesamten Geistlichkeit, zu überreichen, die freundliche Aufnahme. Leider war es Prälat D. Oehler unmöglich, eine Deputation — wie es geplant war — bei sich zu empfangen, da sein gegenwärtiger Gesundheitszustand ihm jede Sitzung der Hand verbot. Dagegen hat Prälat Ebert-Wahlburg, als der am Wohnort D. Oehlers anwesende Dekan, es übernommen, den Prälaten zu besuchen und ihm diese Adresse überreichte, welche folgenden Wortlaut hat: „Hochwürdigster Herr Prälat! Mit Ihrem Abschied haben wir die Kunde erhalten, daß Ihre Gesundheitsverhältnisse eine Weiterführung Ihres hohen Amtes nicht gestatten. Bei Ihrem Abschied haben wir das Bedauern, Ihnen unseren innigsten Dank auszusprechen für alles, was Sie in Ihrer Stellung als Prälat der evangelisch-protestantischen Landeskirche Wobens im Hinblick auf die Gesamtheit, auf die Einzelgemeinden und auf die Wahrung der kirchlichen Interessen in der Ersten Kammer geleistet haben. Ihre unparteiische Gerechtigkeit und herzlichen Wohlwollen beweisende Fürsorge für das kirchliche Leben im allgemeinen und für das persönliche der Geistlichen in besonderen hat auf allen Seiten und bei allen Richtungen das Dankgefühl hervorgerufen, dem wir hiermit einen schlichten, aufrichtigen Ausdruck geben möchten. Vernehme Sie Ihre in fünf Jahren gewisshafte, rastlose, geistvollere Arbeit bewährte Tätigkeit auf einer warmen und heiligen Liebe zum echten Christentum und zu unserer heiligen Evangelischen Kirche. Möge die Ihnen, hochwürdigster Herr Prälat, nach mancher schwerer Prüfung zuleben verbleibende nun gebotene Ruhe zur würdigen Erquickung dienen und Ihnen den Segen Gottes zu schenken geben, den zu hoffen und anzuhängen Sie stets aufopferungswillig in Ihrem ganzen Berufsleben bemüht gewesen sind. Das wolle Gott!“

* Das Deutschtum im Ausland. Der Kampf um die Erhaltung des österreichischen Deutschtums ist an einen entscheidenden Wendepunkt gelangt. Mit erbitterter Leidenschaft und roher Rücksichtslosigkeit geht das Slaventum auf der ganzen Linie gegen die wichtigsten Außenposten deutscher Volkstümlichkeit und Sprache, deutscher Kultur und Wirtschaftsmacht zum Angriff vor: in Ostgalizien, in Ostböhmen, in Rumänien und in der Industriegegend von Böhmen, in Ungarn, in Serbien und in der Balkanhalbinsel. Die deutsche Bevölkerung dieser Länder ist durch die brutale Verfolgung der Deutschen in jahrhundertlanger Arbeit den Stempel ihres deutschen Wesens aufgedrückt haben.

Die empörenden Vorgänge in Laibach und vor allem in Prag, haben auch die Gleichgültigen aufgerüttelt. Mit Teilnahme und Bewunderung blickt die reichsdeutsche öffentliche Meinung auf die Mannhaftigkeit, mit der die deutschen Studenten Prag auf ihrem schweren Posten ausharren. Sie sollen wissen, daß sie nicht verlassen und einsam für unsere herrliche deutsche Kultur auf der Vorwacht stehen! Nicht in Gedanken nur und mit leeren Worten — mit hilfreicher Tat soll dieser Treue gedacht werden. Wir, die wir in fast 30jähriger Arbeit diesen deutschen Stammesgenossen durch Errichtung und Erhaltung von Schulen, Kindergärten und Bädereien, durch Universitätsstipendien selbstlos gedient haben — wir richten heute an jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau, denen Empörung über die brutale Verfolgung deutschen Volkstums und deutscher Volksrechte und bewundernder Stolz auf die mannhaftige Jugend Deutsch-Österreichs in diesen Tagen das Herz erwärmt haben — die doppelte Bitte: Tretet ein in die Reihen unserer Mitglieder! Geht eine Stunde für die nationale Schularbeit und gebet sie, jeder nach seinen Kräften, zum Beweise dafür, daß die Deutschen im Reich allzeit bereit sind, Treue mit Treue zu vergelten! Verein für das Deutschtum im Ausland. (Allg. Deutscher Schulverein) E. S. Der Hauptvorstand in Berlin. Der Vorstand der Ortsgruppe Mannheim. Geben und Beitrittsklärungen bitten wir zu richten an Geh. Hofrat Dr. Gang (Neuerhoffstr. 18), Prof. A. Baumann (Augusta-Anlage 7), Kaufm. R. Krager (B 7, 16).

Aus dem Großherzogtum.

* Ludwigsburg, 8. Febr. Im Kreisziehungsamt, dessen Zweck die förderliche und sittliche Erziehung kreisangehöriger armer Kinder von mindestens einem bis zum zurückgelegten sechsten Lebensjahr ist, wurden im obelauten Jahre 161 Kinder verpflegt, von denen sich auf Todesschlus nach 88 in der Anstalt befanden. Am 1. März 1900 werden etwa 30 Kinder schulpflichtig, weshalb deren Unterbringung in Privatpflege erforderlich wird.

* Weimer, 8. Febr. In einem unbewachten Augenblick schälte die Kinder des Zigarrenmachers Peter Dittus Petroleum im Keller, wobei die Lampe explodierte. Einem der Kinder trift schwere Brandwunden, denen es im Hofen Krankenhaus in Heidelberg, wohin es verbracht wurde, erlag.

* Dossenheim, 8. Febr. Die am Samstag abgehaltene sehr zahlreich besuchte Bürgerausschuss-Sitzung genehmigte einstimmig den Gemeindevoranschlag pro 1900, mit einem Aufwande von 20 Pfg. pro 100 K. Steuerpflichtiger. Der Aufwand hierfür beträgt 70 000 M. und wird aus den Wirtschaftserlösen des Gemeindevoranschlags der Jahre 1900 und 1910 gedeckt. Von Voranschlag pro 1900 sind bereits für diesen Zweck 30 000 M. eingezahlt, welche vorläufiglich zur Deckung des Aufwands für den Herbst ausreichen. Die Vorlage wurde vom Bürgerausschuss, nachdem sie von Herrn Bürgermeister Muland eingehend erläutert und begutachtet worden war, einstimmig genehmigt.

* Heidelberg, 7. Febr. Während es bisher hier Tradition war, daß der erste städtische Maskenball verhältnismäßig schwach besucht wurde, waren, gestern im Vorverkauf 1000 Ballkarten und sämtliche Rosenlilien abgesetzt. Der Besuch dürfte sich insgesamt auf 11-1500 Personen belaufen haben. Darunter waren so viel schöne und originelle Masken, daß die Ballkommission sich noch am selben Abend berechnen ließ, die Preise zu vermindern. In den städtischen Orchesterhallen stellte Mannheim ein nicht geringes Kontingent. Waren doch allein vom Hoftheater 20 Personen angemeldet. Die Dekoration des Saales war einfach aber künstlerisch, wirkte höchst harmonisch u. fand allgemein großen Beifall; zumal die humoristischen „Gedächtnis“ die mit einem Hauptbestandteil des Programms bildeten, entlockten manchen ein verhältnismäßig lautes Lachen. Auf alle Fälle war der gestrige Ball ein Erfolg, der für den zweiten städtischen Maskenball am 20. Februar das Beste hoffen läßt. — Unter am-Korrespondent schreibt uns über das Volkstum: Die Ausdehnung des Saales mit allerlei fliegendem Getöse erinnert stark an die Lphtährige Hofgartenkonzertstimmung. Einige recht gute Scherzbilder illustrierten das heutige Heidelberg. Besonders gut getroffen war dabei unser neuer Wohnort — „in weiter Ferne“. Neben den üblichen Maskenformen waren auch zahlreiche originelle und pompöse Kostüme vertreten. „Serbische Stolz“ war natürlich auch aus Mannheim herbeigekommen, um den Heidelberger seinen Kriegspfan zu zeigen. Statt der angekündigten 6 Preise wurden sogar 11 ausgesetzt und zwar, wie folgt: 1. Preis: Spinne, (Hl. Knäbel), 2. Preis: Michel auf der Brantischau (Hl. Mirus), 3. Preis: Brahmene (Hl. Kaffi), 4. Preis: Hofschäfermann (Hl. S. Pr. und H. Heinsheimer), 5. Preis: Konfetti (Hl. E. Christmann), 6. Preis: Heidelberger-Bürgermeister-Gebäude (Hl. W.-W. W. Hl. T. S. Hl. 7. Preis: ...)

Diesem Bedauern ist noch an einer andern Stelle, wo man ihn häufig nicht findet und wo er doch in der wissenschaftlichen einer wichtigen Naturforschung ebenso nur ist. Er magte auch vor der Natur, anderer zu beobachten. Er war es da eine gute Schüler, der ein Auge für Licht und Schatten hatte. Er hatte auch vor seinen aufständigen, kühnen, unerschrockenen Tugenden Tapferkeit auf allmähliche Zusammenfänge. Die ist im Kern das Bild seiner allgemein bekannten Lehren, einer Begründung der Abhängigkeit der Welt wie seine durch einen gewissen Nominationsakt in diese Welt bezogene Bestimmung.

Darum hat er auch dann einen arbeitsamen Zug, daß ihm eine gewisse Härte und Kühle modern naturwissenschaftlichen Empfindens, die wir an einer jungen Generation heute mit den Wissenschaften nachzugehen sehen, verleiht sein kann. Abhängigkeit einer alten, vornehmen Kultur, vor der alle Personlichkeit unmaßig fern, erfüllt durch und durch gebildeter Kulturmenschen. Darum änderte ihm auch seine Theorie etwas, auch die Gestaltung des Menschen aus dem Tier nicht.

Dieser Ton des vornehmen Kulturmenschen, der nicht bloß durch seine reinen Altersbilder geht, sondern auch durch eine unerschütterliche, das vielteilige Ansehen, und ebenso alle seine Tugenden auszeichnet, bestimmte auch seine Haltung gegenüber den eigenen Ideen. Er war kein Mann, irgend etwas mit Fanatismus oder auch nur mit hochfahrender Eitelkeit zu verteidigen. Seine Entwürfe und Anschauungen waren für ihn durchwegs nur die letzten, den Möglichkeiten innerhalb einer fortwährenden unendlichen Debatte. Es ist in hohem Grade schade, daß man ihn heute fast immer nur aus den Auseinandersetzungen mit Neumann, mit De Vries, mit dem Neodarwinismus; man weiß aber, daß er auch ein Mann war, der noch dabei war; diese Debatte waren sein Element, seine eigentliche Freude bei seiner ganzen Arbeit gewesen.

Gründliche Tänzerin (Hl. P. Braun), 8. Preis: Der moderne Hut (Herr D. Roth), 9. Preis: Stiefmütterchen (Hl. R. Mang), 10. Preis: Goldblitter-Domino (Herr Dr. Kürse), 11. Preis: Koralle (Hl. S. Schilling). Auch Prinz, Königst von Siam amüsierte sich brillant.

* Schriesheim, 5. Febr. Das Restaurant zum „Adler“ (Besitzer Leopold Weier) ging heute zum Preise von 41 800 Mark in den Besitz des bisherigen Inhabers der Bahnhof-Restaurant in Weinheim, Herrn Joachim über.

* Schwellingen, 7. Februar. Die Agitation gegen die elektrische Bahn Schwellingen-Keßch von seiten eines Teiles der Keßcher Bevölkerung will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Nicht genug damit, daß man dem Projekte alle möglichen Hindernisse gleich zu Anfang in den Weg legte, wollte man auch den Beschluß einer Bürgerausschuss-Sitzung die sich mit der Genehmigung seitens der Gemeinde Keßch, befahte, unmöglich machen. Der Sitzung wandten sich nun die Gegner mit einer großen Petition an das Großherzogliche Ministerium, das selbe wolle dem Projekte die Staatsgenehmigung verweigern. Das erfuhren die Freunde der Bahn sofort und richteten eine Gegenpetition an das Ministerium. Diese beiden Petitionen erzielten nicht einen gewissen Erfolg, indem mehrere Unterschriften auf allen beiden vorhanden sind. Wie man hört, wählten manche Unterzeichner der gegnerischen Petition gar nicht, um was sich die ganze Sache drehe, und als man sie einprüfend befragte, unterzeichneten sie auch die Eingabe zur Abweisung der ersten Petition. Die Regierung hat in der Gemeinde Keßch die Fortführung der Bahn Rhein-Sträß auf das Bestimmteste versprochen. Jetzt kommt eine Gesellschaft und will der Gemeinde noch eine Bahn Keßch-Schwellingen bauen, ohne jegliche Verbindlichkeit und ohne einen Pfennig Kosten. Gegen diese gute Verbindung mit der Umfahrstrecke aber wehrt sich ein großer Teil der Einwohnerschaft, ohne Mäßigkeit zu nehmen auf die immerhin beträchtliche Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen, sowie Geschäftslenten, die täglich den eine volle Stunde betragenden Weg zurücklegen haben. Es nimmt einen wirklich Wunder, wo in unserm Vaterland sich noch irgend ein solcher Fall ereignet. Von Großh. Ministerium erhoffen die Freunde eines gesunden Fortschritts die entsprechende einzige Antwort in dieser Angelegenheit.

* Karlsruhe, 8. Febr. Gestern früh wurde der ledige, 32 Jahre alte Vater und Schneider Friedrich Spielmann aus Wipperfurth, der wegen Einbruchsdiebstahls schon mit 6 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, neuerdings von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen erdachten Diebstahls verhaftet und mehreren Einbruchsdiebstählen, die in letzter Zeit hier verübt wurden, überführt ist, festgenommen. Als zwei Kriminalpolizisten in der vorher ermittelten Wohnung in der Leffingstraße zu diesem Zweck erschienen, stürzte er sich, nur mit dem Hemd bekleidet, und einem gestohlenen Revolver in der Hand, auf den Speise- und besuchte sich hinter dem Kamin. Als er aber sah, daß ein Kriminalbeamter mit schußfertiger Revolver auf ihn zukam, rief er laut: „Nimm mich mit!“ und verließ sich, daß er ihm nichts tun und abgeben werde. In seinem Besitz wurden eine große Anzahl Gegenstände gefunden, die von nach nicht aufzuklärenen Diebstählen herührten. Spielmann gab an, er sei im Späthjahr d. J. aus dem Zuchthaus entlassen worden, habe die ganze Zeit der Gefangen und sich dadurch das Leben so angenehm als möglich gemacht. Bestenfalls, wo er überall Einbruchsdiebstahl verübt, jetz Coche der Kriminalpolizei.

* Karlsruhe, 7. Febr. Bei der hierigen Zentral-Kommisſion für die Opfer der Erdbenenkatastrophen in Südtirol sind bisher 27 581,88 Mark eingegangen. Bei dem kommandierenden General Lehmann von Haimingen gen. Diene fand gestern abend ein Ball statt, zu dem etwa 200 Einladungen ergangen waren. Der Ball wurde auch von den Großh. Herrschaften besucht, ferner erschienen Prinz und Prinzessin Max.

* Offenburg, 8. Febr. Die Unsitte beim Anziehen des Generals Petrovich zu verwenden, fordert immer erneut Opfer. Der Bahnarbeiter Sänger mußte ob dieser Unvorsichtigkeit sein Leben lassen. Die Wunde explodierte und die Meider S. fingen Feuer. Mit schrecklichen Brandwunden schleppte er sich noch nach seiner Wohnung, wo er alsbald vom Tode erlöst wurde. S. war noch nicht lange verheiratet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. Die Akademie beschäftigt, in der Zeit vom 13. bis zum 28. April 1900 unter Führung von Dozenten der Techn. Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeographie eine Exkursion nach Genoa, Marseille, Lyon usw. zur Besichtigung von Fabriken, Häfen und anderen Anlagen zu veranstalten. Das nähere Programm für die Teilnehmer an dem dritten Opernabend in Genoa im nächsten Monat, von der Leitung der Akademie bezogen, sowie beim Postler entnommen werden. An dieser Exkursion können sich auch Herren beteiligen, die erst im Sommersemester ihre Studien an der Akademie beghnen werden. Anmeldungen und Ansuchen sind bis zum 15. März an die Leitung der Akademie zu richten.

Obwohl mir gewohnt sind, heute sehr summarisch vom „Darwinismus“ zu reden, hatte Darwin doch nie eigentlich den Entzweck, eine Schule zu bilden. Als er in sehr reifen Jahren mit seinem Gedankenschatz hervortrat, näherte er sich nicht zu der älteren Hochschulerzeugung von damals. In diesen Jahren wollte er reden. Ihn selbst überraschte es dann auch höchst, daß (zum Teil in Folge seiner langen Jandern) möglich überall eine junge Generation ihm zuhörte. Es war ein großes biologisches Wunder, wie er aus mit dieser Jugend, die doch in vielen so ganz anders war, als er selbst, auskommen mußte. Vor dem bereiten, klaren, stets unerschütterlichen Wissen dieser Jugend hatte er einen großen Respekt. Andererseits mußte ihm nicht, daß seine Ideen, die ein neues Weltanschauung hatten sein sollten, hier zum Teil in ziemlich grünen Debatte stießen. Diese Dinge mußten ihren Weg eben gehen. Eine herrschende Mode dabei zu spielen, hat ihn aber nicht ein. So meine deshalb aber doch, daß wir das Wort „Darwinismus“ als Marke einer großen kulturellen Epoche, als einer biologischen Epoche nicht mehr ausschalten sollten. Es liegt die Pflicht darin, die hier die Verantwortlichkeit haben, die hier nicht ausgeschaltet werden darf. Das Wort hat sich gewiss mit einem zweiten Begriff. Aber, um es noch einmal zu sagen: welcher Wert liegt darin, daß eine Bewegung, die sozial hoch und soviel Leidenschaft notwendig aufzuweisen mußte, in der uns die menschliche Größe eben übertrifft, nicht nur wie die menschliche Kleinheit, enttäuscht und gleichsam Leidung finden darf bei dem Namen eines so typisch eben, vornehmen und ungeduldeten Mannes, der uns gelehrt hat, daß es noch eines gebe, was intelligenter höher sein als selbst der Kampf um die reine Wahrheit: die Menschheit der Nation in dieser Epoche.

In unserem Heftchen über Charles Darwin auf S. 1. Seite 2. Heft 11 von unten muß es heißen: „... durch das Auftreten Cuviers...“

Letzte Nachrichten und Telegramme.

• **Wien, 9. Febr.** (Privattelegr.) Ganz plötzlich ist es hier wieder Winter geworden. In der letzten Nacht herrschten in dem Gebiete des Mittelrheins 7° Kälte. Die Nacht ist zugetraut. Der Rhein steigt nach kurzem Rückgange wiederum. Während seine Ufer am heutigen Morgen gegen Abend 1,85 m betrug, belief sie sich heute auf 2,62 m.

• **München, 9. Febr.** Die Nachrichten auswärtiger Mäler über ein Demissionsgesuch des Kultusministers sind H. „Zf. B.“ unrichtig.

• **Bern, 9. Febr.** Der Bundesrat beschloß, vor der nächsten Session der Bundesversammlung die Zolltariffkommission des Nationalrates und des Ständerates einzuberufen und ihnen die Schriftsätze betr. den deutsch-schweizerischen Zolltariffkonflikt zu unterbreiten.

• **Konstantinopel, 9. Febr.** Nach Privatdepeschen aus Petersburg hat der Minister des Aeußern Jewski dem Vorkämpfer Turfan Boscho mitgeteilt, daß er den türkischen Gegenvorschlag dem Ministerrat vorlegen werde. In diplomatischen Kreisen habe der Gegenvorschlag Bedenken und Bewegung erregt. Trotzdem hoffe man, daß das russische Kabinett einen den Interessen der Türkei entsprechenden Beschluß fassen werde. Jewski sei bereit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Türkei Beweise seiner Freundschaft zu geben. Er findet aber den türkischen Gegenvorschlag schwierig. Die russische Antwort werde in 1 bis 2 Tagen abgefordert.

Erdbitterungen in Dorimund.

• **Dorimund, 9. Febr.** Gestern, die Häuser in ihren Grundrissen erlöschende Erdbitterungen wurden laut „Zf. B.“ versorgene Nacht in den benachbarten Gemeinden, zum Teil auch in Dorimund wahrgenommen. Es scheinen große, durch den Bergbau verursachte Hohlräume eingestürzt zu sein.

Die Annahme der württemberg. Volksschulnovelle.

• **Stuttgart, 9. Febr.** Die zweite Kammer nahm die Volksschulnovelle mit 6 gegen 29 Stimmen an. Dagegen stimmte außer dem Zentrum der Bismarckianer Richtung-Württingen. Die Konservativen und die Bismarck-Parteien stimmten mitunter für die Reform.

Schwäbener.

• **Eisen, 9. Febr.** (Ausz.) Der Güter- und der Schiffsverkehr auf dem Bodensee zwischen Konstanz wurde heute vormittag 9 Uhr in vollem Umfang wieder aufgenommen. Schiffe und Güter kamen wieder verkehren.

Das deutsch-französische Abkommen über Marokko.

• **Berlin, 9. Febr.** Heute vormittag wurde noch der Rückkehr des französischen Botschafters Cambon aus Paris im Auswärtigen Amt von dem Staatssekretär v. Schön und dem französischen Botschafter nachstehendes Abkommen unterzeichnet:

Die Kaiserlich-Deutsche Regierung und die Regierung der französischen Republik sind geleitet von dem gleichen Wunsche die Ausführung des Vertrages von Algier zu erleichtern und dem Uebereinkommen die Bedeutung, die sie dessen Bestimmungen beilegen, genau festzustellen, um künftig jeden Anlaß zu Mißverständnissen untereinander zu vermeiden. Demgemäß ist einerseits die Regierung der französischen Republik, die an der Wahrung der Interessen und der Unabhängigkeit des Scherifenreiches unbedingt festhält, entschlossen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten, und demgemäß den deutschen Handels- und gewerblichen Interessen nicht entgegenzutreten.

Andererseits ist die kaiserliche Regierung, welche in Marokko nur wirtschaftliche Interessen verfolgt und anerkennt, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit Ordnung und Friede daselbst eng verknüpft sind, bestimmt gewillt, diesen Interessen nicht entgegenzuwirken.

Beide Regierungen erklären, daß sie keine Maßregeln ergreifen, die geeignet wären, zu ihren eigenen Gunsten oder zu Ungunsten irgend einer Macht wirtschaftliche Vorrechte zu schaffen und daß sie trachten werden, ihre Staatsangehörigen an denjenigen Geschäften gemeinsam zu beteiligen, deren Ausführung diesen übertragen werden sollte.

• **Karlsruhe, 9. Febr.** (Priv.-Tel.) Aus Berlin wird der „Zf. B.“ geschrieben:

Heute, am 9. Februar, ist im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär von Schön und den Botschafter Cambon ein Abkommen unterzeichnet worden, das bestimmt ist, für die Zukunft deutsch-französischen Beziehungen in Marokko vorzudenken und ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Staatsangehörigen an wirtschaftlichen Zwecken zu fördern. Die für Marokko bestehenden internationalen Abmachungen werden durch das neue Uebereinkommen nicht entkräftet. Auf die alte von Algier ist ausdrücklich Bezug genommen und von ihren Grundbänden (Unabhängigkeit und Integrität Marokkos, wirtschaftliche Gleichberechtigung und offene Tür) wird nichts geopfert. Auch sonst wäre es derselbe, an ein einzelnes deutsch-französisches Abkommen. Auf von proklisch-geschäftlicher Tendenz große politische Zukunftsgedanken anzuknüpfen. Seine Geltung reicht über einen deutlich umgrenzten Bezirk afrikanischer Interessen nicht hinaus. Politische Werte kann es nur innerhalb des Rahmens wirtschaftlicher Unternehmungen schaffen. Sein Hauptverdienst wird das negative sein: Marokko als politische Streitfrage aus den deutsch-französischen Beziehungen auszuhalten. Unter Gesichtspunkten der europäischen Politik über ist es immerhin erfreulich, daß in einer Zeit, wo die Großmächte mit Vorkursen beschäftigt sind, zwischen Berlin und Paris ein so wesentlicher Schritt zur Beilegung des marokkanischen Interessensstreites geschehen konnte. Kurz nach dem Eintreffen des englischen Botschafters in Berlin ist das Abkommen Deutschlands mit Frankreich unterzeichnet worden. Die zeitliche Annäherung beider Ereignisse kann als zufällig betrachtet werden; sie weist aber darauf hin, daß in unserem Verhältnis zu den Westmächten gegenwärtig eine fühlbare Entspannung eingetreten ist.

• **Paris, 9. Febr.** Unter dem Titel „Das Ende des Alptraums“ schreibt die „Petite Republique“ über das deutsch-französische Marokkoabkommen: Durch ein zum mindesten bemerkenswertes Zusammenkommen wird Europa am selben Tage, wo König Eduard in Berlin eintrifft, ein Ereignis erfahren, welches, wenn es auch nicht vollständig unerwartet kommt, nichtdeutlicher einen der wichtigsten diplomatischen Akte der letzten Jahre darstellt, der trotz seiner absichtlich genau umschriebenen Grenzen jedoch eine tiefe Rückwirkung auf die allgemeine Politik Europas ausüben wird. Frankreich und Deutschland treten in ein Stadium bestimmter objektiver Verhandlungen miteinander ein. Das allein bildet eine Tatsache von einschneidender Tragweite. Die marokkanische Frage, die im Grunde genommen eine französisch-deutsche war, löst sich auf, eine internationale zu sein. Es ist nicht überflüssig, hervorzuheben, daß die deutsch-französische Verständigung in der Zeit lag. Die öffentliche Meinung und die Presse Deutschlands schienen dieselbe zu fordern. Dieser gute Willen und diese Bemühungen haben ihre Früchte getragen. Zum ersten Male seit fast 40 Jahren haben sich Frankreich und Deutschland

über eine heikle Frage in genauer Weise, in bona fide, ohne Rückhalt und Hintergedanken geeinigt.

• **Paris, 9. Febr.** Das deutsch-französische Arrangement, das heute vorliegt, war bereits im Sommer 1907 von den beiden Botschaften in Tanger von Rosen und Regnaud im Ausfertigen genommen worden, blieb aber infolge verschiedener Zwischenfälle unausführbar. In diesem Winter wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und zwar, wie man ganz ausdrücklich betont, auf Initiative der deutschen Regierung. Im Ministerium des Innern macht sich eine ehrliche Genugthuung wegen des Abschlusses dieses Arrangements geltend und man ist der Ueberzeugung, daß es in ganz Frankreich einen glücklichen Eindruck hervorbringen wird, weil es einem jahrelangen Zustand politischer Beklemmung ein Ende bereitet. (Zf. B.)

Das Erdbeben in Südbahien.

• **Rom, 9. Febr.** Der amerikanische Botschafter übergab dem italienischen Botschafter 14 Mil. Lire. Von den Asten wird eine Korbentente für kalabrische Wälder erklärt. Die nach Genua gerichteten Schiffe von Messina und Reggio veranlaßten eine Kontingenz mit feierlichem Auszug zum Kaadone. Außerdem wurde H. „Zf. B.“ ein Telegramm an den König und die Königin abgefaßt.

• **Rom, 9. Febr.** Das nationale Diskussionskomitee hat der Besetzung von Messina 12 000 Lire als Gratifikation überreicht. Die Soldaten verzichteten jedoch H. „Zf. B.“ zu Gunsten der Opfer der Erdbebenkatastrophe.

• **Rom, 9. Febr.** Gestern wurde die höchste tägliche Durchschnittszahl der Verden in Messina angegeben, 208. Infolgedessen müssen die Totenräuber vermehrt werden. Die Nationen der Lebensmittel werden auf 44 000 reduziert.

Eduard's VII. Besuch am deutschen Kaiserhof.

w. Berlin, 9. Febr.

Erzug und Empfang in Berlin.

Zum Empfang der englischen Majestäten war am Bahnhof eine Ehrenwache des zweiten Garderegiments zu Fuß aufgestellt mit Böhmern und Wäffeln. Ferner waren zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie versammelt, der Polizeipräsident von Berlin, der englische Generalkonsul von Schwabach, der deutsche Botschafter in London, Graf Wolf-Metternich, die Herren der englischen Botschaft usw. und der Reichskanzler. Gegen halb 11 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm mit ihren Gemahlinnen, die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, sowie die anderen Söhne des Kaisers und alle hier und in Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ein. Um 10 1/2 Uhr traf der Kaiser in der Uniform eines englischen Generalfeldmarschalls, und die Kaiserin ein. Der Kaiser schritt die Ehrenkompagnie ab und bot den Leuten einen guten Morgen. Um 11 Uhr traf der

Erzählung der englischen Majestäten

ein. Die Musik spielte die englische Nationalhymne. Dem Salonwagen entstieg der König und die Königin. Die Monarchen küßten einander wiederholt auf das herzlichste, ebenso die Kaiserin die Königin. Dann folgte die Begrüßung der anwesenden fürstlichen Damen und Herren seitens der englischen Majestäten, die Vorstellung der beiderseitigen Begleite und das Abschreiten der Ehrenkompagnie. Die Kolonie begrüßte die englischen Majestäten enthusiastisch. Als die Majestäten den Platz vor dem Bahnhof betraten, brachte das Publikum ihnen

lebhaftes Ovationen

dar. Der Zug setzte sich sodann in Bewegung. Eine Schwadron des ersten Garderegiments Königin Viktoria eröffnete ihn, dann kamen der König und der Kaiser in offenem vierpännigen a Daumont gefahrenen Bogen, dem der kommandierende General der Garde du Corps, von Kessel, und Oberstallmeister von Reichschach zur Seite ritten. In einer Galafarolle folgten die Königin und die Kaiserin. Eine Leibwache des Regiments Garde du Corps schloß sich an. In langer Reihe folgte der Ehrendienst und die Fürstlichkeiten. Der Zug bewegte sich über die Alsenbrücke durch die Alsenstraße über den Königsplatz, die Siegelallee und die Charlottenburger Chaussee zum Brandenburger Thor.

Die Begrüßung durch die Vertreter der Stadt Berlin.

Auf dem Pariser Platz erwarteten unter einem roten Zelt der Oberbürgermeister Kirchner und Bürgermeister Dr. Reiche, Stadträte und Stadtverordnete den festlichen Zug. Der Oberbürgermeister hielt nach ehrfurchtvoller Verbeugung folgende Begrüßungsrede:

„Euerer Majestät entbietet die Hauptstadt des Deutschen Reiches den herzlichsten Willkommensgruß. Das Erscheinen Eurer Majestät in unserer Stadt erfüllt uns mit aufrichtiger Freude. Mit besonderer Wärme gedenken wir am heutigen Tage der Stammesverwandtschaft des englischen und deutschen Volkes, der vielfachen persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zwischen zahlreichen Gliedern beider Nationen, sowie der engen verwandtschaftlichen Bande, welche die beiderseitigen Freundschaftsverhältnisse verbinden. Selbst sind wir und unsere der vielen gemeinsamen Interessen, welche auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, in Wissenschaft und Kunst wie in Industrie und Handel zwischen beiden Nationen bestehen. Mit Genugthuung erinnern wir uns daran, wie oft das englische und das deutsche Volk in der Vergangenheit nach gleichen Zielen getrebt haben. Wir glauben und hoffen zuversichtlich, daß beide Völker auch in Zukunft sich begangen werden in dem Streben, den Frieden zu erhalten und die Sache der Zivilisation zu fördern. Namens der Bürgerschaft danke ich Eurer Majestät, daß wir Sie hier und Freude haben werden. Euerer Majestät auch in unserem Auftrage begrüßen zu dürfen. Ich wünsche herzlich, daß Euerer Majestät in den Mauern der Stadt Berlin glückliche und frohe Stunden verleben mögen, und bitte den Allmächtigen, der die Herzen der Menschen und die Geschicke der Völker lenkt, daß die Tage, welche Euerer Majestät als Gast unseres erhabenen Kaisers und Königs in unserer Stadt weilen, bringen mögen reichen Segen beiden Fürstendhäusern, reichen Segen beiden Völkern, reichen Segen der gesamten Menschheit.“

Darauf antwortete

König Eduard

etwa folgendes: „Ich danke Ihnen sehr für die herzlichen Worte der Begrüßung. Ich habe mich gefreut über den überaus freundlichen Empfang, der mir hier — damit deutete der König mit einer Handbewegung auf dem links von ihm stehenden Kaiser — bereitet worden ist. Ich freue mich, Sie morgen im Rathaus wieder zu sehen.“

Die

Königin von England

wurde vom Bürgermeister Reiche empfangen, der der Königin die Ehrenjungfrau Fräulein Margarethe Geß vorstellte. Diese überreichte der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß. Die Königin dankte mit vieler Herzlichkeit. Auf ein Zeichen des Kaisers erfolgte unter jubelnden Schreien die Weiterfahrt auf der mit gelben Kies bedeckten Mittelproroad.

Als die Wagen der hohen Gäste das Denkmal Friedrich des Großen erreicht hatten, feuerte die im Lustgarten aufgestellte Reibatterie des 1. Garderegiments die Ehrensalve von 101 Schüssen ab. Auf dem kleinen Schloßhofe stand als Ehrenwache die Reibatterie des 1. Garderegiments. Die Prinzen Oskar und Joachim waren eingetreten.

Nach dem

Eintritt in den Schloßhof

schritten der Kaiser und der König die Front der Reibatterie ab. Dann begaben sich die Majestäten in die Prunkgemächer zum großen Empfang. Die Schloßhofkompanie präsentierte im Pfeilersaal und in der Königskammer, die Galawache der Garde du Corps im Gardeduforsaal. Hier wurden die Majestäten von den Hofchargen empfangen. Sodann geleitete der Kaiser und die Kaiserin den König und die Königin in die für sie bestimmte Gemächer. Um 1 Uhr war

Familienfest

im kleinen Speisesaal des königl. Schlosses. Hierbei sah der König neben der Kaiserin, Rechts von diesen folgten der Kronprinz, Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und Prinz Oskar. Links von der Kaiserin saßen: Prinzessin Heinrich, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim. Gegenüber saßen der Kaiser neben der Königin, welcher Prinz Heinrich und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe folgten, während links vom Kaiser die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe saßen. Gleichzeitig fand Majestätenfest im Elisabethensaal statt.

Vorbereitungen.

• **London, 9. Febr.** „Daily Chronicle“ schreibt zu dem Besuche König Eduards in Berlin: Wir hoffen, daß der Besuch des Königs einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen beiden Ländern bezeichnen wird. Der König ist das Haupt und der Vertreter der englischen Nation und bringt freundschaftliche Gesinnung mit, die der bessere und einflussreiche Teil seines Volkes mit ihm empfindet. Die indirekten Erfolge dieses Besuchs werden wahrscheinlich um so größer sein, je weniger man direkte politische Verhandlungen mit ihm verknüpft. Wird es nicht Zeit, daß jedes Land hand in hand geht, das andere besser zu verstehen? In diesem Sinne erwarten wir, daß der Besuch eine bessere Era einleiten und fördern wird.

• **Wien, 9. Febr.** Das „Freundeblatt“ schreibt über den Besuch des Königs und der Königin von England in Berlin: Die beiden Völker, die heute durch den Wunsch ihrer Staatsoberhäupter eine humanitäre Begrüßung empfangen, leben in Kenntnis der Kulturaktionen. Arbeit und Wohlstand der Völker bedanken sich aber heute in unstillendem Zusammenhang und es ist die Pflicht, von der die höchste Leistung Sicherheit und Ruhe gefordert wird. Der Berliner Besuch des Königs Eduard ist der Ausdruck — und hoffentlich auch schon ein guter Teil der Erfüllung — der Erwartung, daß die Völker der beiden Länder immer mehr dahin gelangen wird, leiser Rordernung gerecht zu werden. Der günstige Verlauf der Orient-Friede behält seine Hoffnungen. Es hat sich gezeigt, daß die treue Bundesgenossenschaft, welche Deutschland dem überreichlich-angestrebten Verbündeten in der baltischen Frage hielt, in England nicht nur als natürliche Politik einer ihrer Verwirklichung strebenden Großmacht, sondern auch als eine eminenten den Frieden fördernde Politik gewürdigt wurde. Der gemeinsame Wunsch, den Frieden im Orient gegen Bedrohungen zu sichern, kam auch in der Haltung der beiden Regierungen im türkisch-bulgarischen Streit zum Ausdruck. Es ist ein glückliches Zusammenreffen, daß sich gerade in der letzten Zeit zwischen der deutschen und französischen Politik eine Annäherung bezüglich der Marokkofrage deutlich bemerkbar machte. Gerade die Orientfrage hat die beiden Mächte eher zusammengeführt und zum Teil von dem Divergenzen auf dem Gebiete ihrer direkten gegenwärtigen Interessen abgelenkt, indem die Gemeinsamkeit der freundschaftlichen Interessen in beweisbarer Stärke hervorgerufen liegt. Es braucht kaum ausgesprochen zu werden, daß wir über jedes solchen wachsenden gegenseitigen Verständnis zwischen Berlin und London aufrichtige Freude empfinden. In diesem Sinne behält und die Berliner Entzerrung in der Erwartung, daß jede Politik, die ihre Eingebungen aus der fatalistischen Betrachtung von Zukunftsmöglichkeiten bestehe, durch das starke Friedensbedürfnis der Gegenwart an Boden verlieren wird.

• **Berlin, 9. Febr.** Der Kaiser verließ dem englischen Botschafter Goschen das Großkreuz des roten Adlerordens.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 9. Februar.

Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des

Ents des Reichstages des Innern. Hug (B.) tritt (auf der Bühne sehr schwer verständlich) für Schiffahrtmachung des Oberrheins ein und wendet sich gegen Schiffabgaben auf natürlichen Wasserstraßen.

• **Pro Haußen (sen.):** Wie im vorigen Jahr, so steht auch in diesem Jahr die Häufigkeit und Länge der Reden im angestrichelten Verhältnis zur Größe der Partei, der die betr. Redner angehören. (Sehr richtig rechts.) Auch bei Resolutionen verhalten wir den Grundab: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“ Am so mehr bedauern wir, daß unsere vorjährige Resolution auf Bekämpfung des Schmiergelberwesens nicht entprochen worden ist. Wenn hier dieser Tage dauernd über die soziale Fürsorge gesprochen wird, so müssen wir auch eines Mannes gedenken, der lange Jahre in unseren Reihen gestanden hat, dessen Wirken der arbeitenden Bevölkerung namentlich in den Großstädten von großem Segen gewesen ist, als die ganze Tätigkeit der Sozialdemokratie, des Herrn Stöcker. (Beifall rechts.) Wenn der Abg. Stöcker das Wohnungsproblem der Großstädte befragt, so wäre es angebracht, das große Kapital welches der Sozialdemokratie zur Verfügung steht, hierfür nutzbringend anzulegen. Statt dessen tut diese Partei für die arme Bevölkerung nichts, lediglich die bürgerlichen Kreise sind in dieser Beziehung tätig. An Stelle einer Resolution auf Einführung eines Reichstheatergesetzes wünschen wir Anstellung von Erhebungen darüber, welche Mittelstände im Theaterwesen auf privatrechtlichem Gebiet bestehen und geeignetenfalls die Vorlegung einer Denkschrift darüber. Die kommunale Doppelbesteuerung wollen auch wir verhindern. Die Angriffe des Abg. Neumann-Doser in der „Vörsichs“ Sonntagszeitung waren unerschwerlich. Im Interesse einer offenen Bekämpfung der Sozialdemokratie sollten sich die bürgerlichen Parteien über die keinen Zweifeln erhaben fühlen und ihre Kraft nicht nutzlos verschwenden. (Beifall rechts.)

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der... anlässlich der...

Anordnung

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Konkurrenz.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

Amfliches Verdingungsblatt

Abonnementspreis pro Vierteljahr III. L. 1.-

Manheim, den 9. Februar 1909. No. 11.

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

7. Die Anordnung... 8. Die Anordnung...

9. Die Anordnung... 10. Die Anordnung...

11. Die Anordnung... 12. Die Anordnung...

13. Die Anordnung... 14. Die Anordnung...

15. Die Anordnung... 16. Die Anordnung...

17. Die Anordnung... 18. Die Anordnung...

19. Die Anordnung... 20. Die Anordnung...

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

7. Die Anordnung... 8. Die Anordnung...

9. Die Anordnung... 10. Die Anordnung...

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

7. Die Anordnung... 8. Die Anordnung...

9. Die Anordnung... 10. Die Anordnung...

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

7. Die Anordnung... 8. Die Anordnung...

9. Die Anordnung... 10. Die Anordnung...

Die Bekanntmachung... anlässlich der...

1. Die Anordnung... 2. Die Anordnung...

3. Die Anordnung... 4. Die Anordnung...

5. Die Anordnung... 6. Die Anordnung...

7. Die Anordnung... 8. Die Anordnung...

9. Die Anordnung... 10. Die Anordnung...

Volkswirtschaft.

Von der Tuchindustrie

Wird aus London geschrieben: Obgleich die Tuchfabrikanzen im letzten Jahre nicht übermäßig beschäftigt waren, wird doch über förmige Lieferung der bestellten Sommerware sehr geklagt. Die Großhändler, die um die gegenwärtige Zeit ihre Sommerordres dem vollständig zum Versand bringen, sind hierzu meistens nicht in der Lage, weil fast zu allen Aufträgen einzelne Teile fehlen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei einer teilweisen Lieferung die Abnehmer vielfach die rückständigen Teile annullieren und nicht mehr zur Annahme zu bewegen sind. Es ist erklärlich, daß hierdurch den Zwischenhändlern, die ihre Dispositionen auf Lieferung getroffen haben, empfindliche Verluste entstehen. Bei der geräumten Zeit, die die Herstellung feiner Tuchwaren erfordert, und bei der häufig sehr späten Aufgabe der Ordres ist den Fabrikanten in vielen Fällen die Lieferung der gewünschten Waren in der ihnen eingeräumten Lieferzeit nicht möglich, namentlich, wenn einzelne Farben erst wieder in den Samungarnspinnereien bestellt werden müssen, die durch die starke Beschäftigung wegen, erst viele Monate nach Aufgabe zu liefern imstande sind. Auch die Tuchverfälscher entbehren in vielen Fällen noch manche Stücke von ihren Sommeraufträgen und befürchten, bei Beginn des sehr bald in Aussicht stehenden Sommergeschäftes in Verlegenheit zu kommen. Da sich die allgemeinen Verhältnisse in den letzten Monaten, namentlich in der Textilindustrie, wesentlich gebessert haben, glaubt man auf einen guten Verkauf im Kleinhandel rechnen zu dürfen. In der letzten Zeit sind noch nachträglich auf diese Erwartung hin mehrfach größere Nachordres von Seiten der Versender erteilt worden. In Winterwaren wurden bisher schon ganz ansehnliche Gesamtbestellungen erteilt. Seit den letzten Wochen hat sich infolge der aufwärtsstrebenden Tendenz der Preise von Wolle eine größere Kaufkraft bemerkbar gemacht, und es ist anzunehmen, daß die Tuchfabrikanzen bald genügende Aufträge besitzen, um ihre Betriebe für die nächsten Monate voll zu beschäftigen. Die Preise der Rohmaterialien sind teilweise bis zu 10 Proz. erhöht worden. Auch für fertige Ware glaubt der Handel in der nächsten Zeit mit einer Preissteigerung vorgehen zu können. Fertige verfügbare Ware ist wenig am Markt, bei einer Belebung des Geschäftes dürfte in verschiedenen Warenklassen Mangel eintreten.

Seantententlager in der Pfalz. Nach mehrfachen Vorberathungen, die im Hagelocher Wald erfolgten, wurden dort Braunföhrenlager errichtet. Nach den Bestimmungen eines Komites des Bergamts Hainbrunn durchgeführte sie nur 1,80 Meier umher der Seantententfläche in einer Weite von 2,50 Meier auf eine Länge von 8 km. den Hagelocher Wald und das benachbarte Hainbrunn. Demnach soll die Förderung mittels Dampfmotoren begonnen werden. Das Produkt soll man zur Fabrication von Seantent verwenden. Außerdem werden Versuche gemacht, die Braunföhren zu entölen, um Paraffin als Nebenprodukt daraus zu gewinnen.

Österreichische Baumwollspinnerei und Weberei in Wien. Die Betriebsleistung beträgt bei reichlichen Wollbezügen und 128 128 M. (im Vergleich 122 104 M.) Vortrag 8 Prozent (12 1/2 Prozent) Dividende hat.

Wärfers Gutmanufaktur A. G. in Wien. Die Aktien dieses Unternehmens mit Ausdehnung eines Teils der Viegenhoff'schen an eine in Gründung begriffene Gesellschaft v. S. Wärfers Aufsicht übergehen, an welcher die Wittichgesellschaft, die in Liquidation ist, entsprechend beteiligt bleibt. Für den Fall der Genehmigung des Ueberganges will der Vorstand der Generalversammlung Mitteilung nach Paragraph 240 §. 3. V. (Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals) machen.

Jos. Sehmayer, Brauerei zum Franziskanerkeller (Leibföhr) A. G. in München. In das Handelsregister ist jetzt die am 20. Januar 1908 erfolgte Gründung der mit 4 Mill. Mark Grundkapital ausgestatteten Aktienbrauerei eingetragen. Es wurden folgende Sachleistungen gemacht: Herr Geh. Kommerzienrat Gebr. Sehmayer legt gegen Gewährung von 3000 Aktien und gegen eine mit dem Betrage von 300 000 Mark sofort zahlbare, im übrigen geschätzten Barvergütung von insgesamt 5 700 000 Mark das bisher von ihm unter der Firma Jos. Sehmayer, Brau. zum Franziskanerkeller (Leibföhr) betriebene Brauereigebäude und die im Gesellschaftsvertrage näher bezeichneten Aktien und Kapitalien ein. Die Gründer, Kommerzienrat Joseph Gebr. Sehmayer, Josef Erber und Kathinka Sehmayer, legen gegen Gewährung von 300 bezug. 200 und 100 Aktien die ihnen gegen die obige Firma zustehenden zu den von der Aktiengesellschaft übernommenen Passiven gehörigen Kontoforrentforderungen zu 500 000 M., bezug. 200 000 und 100 000 auf das Grundkapital ein.

12 Millionen-Anleihe der Stadt Duisburg. Der Stadt Duisburg ist Genehmigung zur Ausgabe von bis M. 12 Millionen 4 Proz. Anleihe erteilt.

Wärfers Bergbau-Gesellschaft. Aus Duisburg wird gemeldet: Aus dem Marinenschein des „Phönix“ wurde einigen Arbeitern genehmigt, die übrigen erleiden einen Lohnschub in Höhe von 20 Prozent.

Former Bankverein, Hinders, Fischer u. Co. in Hamm. Der Abschluß für 1903 ergibt einfaßliches 266 012 M. (im Vergleich 245 216 M.) Vortrag einen Reingewinn von 5 173 888 M. (5 227 981 M.), davon zunächst 90 420 M. (115 410 Mark) für Abschreibungen auf Abschreibung sind abgehen. Der Rücklage werden 150 000 M. (100 000 M.) und der Verforgungsfonds 15 000 Mark (wie i. V.) zugewiesen. Die Dividende beträgt wieder 7 1/2 Prozent, womit sich die Rücklage der Schöpfung im Oktober 1907 befähigt. Vorgezogen werden 267 342 M. (256 012 M.), und es berechnen sich demnach die Gewinnanteile für den Aufsichtsrat auf 182 115 M. (242 509 M.), während die Gewinnanteile für den Vorstand in den Vermögenswerten verzeichnet werden.

Die Schlesische Elektrizitäts- und Gasgesellschaft, Breslau genehmigte in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Kapitalerhöhung durch Ausgabe von M. 222 000 B.-Aktien. Das Konsortium übernimmt solche zu 125 und offeriert diese den alten Aktionären zu 125 ab Zinsen bis Null. Auf 4800 Aktien enthält eine neue Aktie zu 1200 mit halber Dividende. Der Kapitalbedarf wurde infolge der fortwährenden günstigen Entwicklung der Gesellschaft notwendig.

Neue 4 Proz. Anleihe der Stadt Memmingen. Die Bayerische Hypothek- und Wechselbank, die Bayerische Handelsbank und die Bankfirma Konrad Reim in Memmingen haben 1 Million Mark 4 Prozentige Anleihe der Stadt Memmingen übernommen.

Von der Gotthardbahn. In Berner Aktionären der Gotthardbahn verläutet, daß die Einberufung einer außerordentlichen Aktionären-Versammlung erörtert wird, bevor die nachmalige Rückzahlungsfestsetzung mit dem Bundesrat stattfindet. Von der Aktionären-Versammlung würde sich die Gotthardbahn entsprechende Bestimmungen geben lassen. Schon in der letzten Berner Rückzahlungsfestsetzung kamen die Vertreter der Gotthardaktionäre an, daß es wünschenswert erscheine, eine Aktionären-Versammlung darüber anzuhängen, ob der Rücklauf freihändig oder gerichtlich durchzuführen werden solle.

Kaiserbrauerei in Göttingen. Nach dem Geschäftsbericht ging der Bedarf fast jedes einzelnen Anwehners zurück, aber der Kundenkreis wurde nicht unerheblich erweitert. Auch die Zahlungsfähigkeit der Kundenschaft hat sich verbessert, so daß 22 000 Mark außerordentliche Verluste zu decken waren. Die Gesamteinnahmen betragen 428 034 Mark (451 025), die laufenden Schulden 44 708 M. (45 719 M.). Der Reingewinn beträgt 54 965 Mark (103 852 M.), nach Abschreibungen von 56 856 Mark (56 478 M.). Die Dividende beträgt 3 Prozent (5 Prozent). Das Ergebnis des neuen Jahres wird davon abhängen, ob die neue Steuer zustande kommt und wie sich Waare und Rohstoffe mit ihr abfinden. In erster Linie müsse die Steuerbefreiung befestigt werden.

Der höchste Weizenpreis seit Beginn der Ernte wurde an der gestrigen Berliner Börse mit 219.50 Mark notiert. Seit Mitte Januar beträgt die Steigerung ca. 15 Mark, seit vorgehen mehr als 2 Mark. Infolge Steigerung des Preises für Weizen ist die Differenz zwischen Weizen und Roggen bei Kofort auf 51 Mark bei Lieferungsware auf 44 Mark angewachsen. Veranlassung für die Preissteigerung gab zunächst die Tatsache, daß argentinische Weizenhändler frühere Abschlüsse mit Deutschland zurückkaufen, da sie hierfür Absatz nach Italien, England und Belgien haben. Auch wirkte der inzwischen eingetretene Frost, der vielfach Befürchtungen wegen der Winterernte auslöste, anregend.

Pariser Schiffahrtkonferenz. Die seit mehreren Tagen in Paris verammelten aus Mittelmeerländern beteiligten deutschen, österreichischen, englischen, französischen, italienischen und spanischen Schiffahrtsgesellschaften sind zu einer Einigung gelangt, wodurch die bestehenden Differenzen erledigt sind. Generaldirektor Dr. Wiegand, der an dem Schluß der Verhandlungen nicht teilnehmen konnte, wurde telegraphisch von allen Linien der herzlichste Dank für seine großen Bemühungen in dieser Angelegenheit ausgesprochen.

(Telegraphische Handelsberichte Seite 6 Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Frankfurt a. M., 9. Febr. (Fondsbörse.) Die Tendenz der heutigen Börse zeigte auf den meisten Gebieten feste Haltung. Die Gesamtstimmung blieb zuverlässig und die günstige Auffassung der Geldmarktlage kommt in heimischen Anleihen und Staatsanleihen der ausländischen Papiere zum Ausdruck. Der deutsche Reichsbankausweis befriedigte, da man teilweise eine weniger günstige Ziffer der steuerfreien Notenreserve wartete. Was die einzelnen Märkte betrifft, so stellten sich Transportwerte ungleichmäßig österreichische Bahnen behauptet, amerikanische etwas fester im Anschluss an New York. Schiffsaktien beliebt und steigend auf den Abschluss der Einigung und Erledigung der Differenzen im Mittelmeerdienst. Auf dem Markt für Bankaktien traten Diskonto und Deutsche Bank in den Vordergrund des Interesses, die übrigen Werte dieses Marktes konnten sich behaupten. Montanpapiere eröffneten in fester Tendenz und konnten den Kursstand bis zum Schluss behaupten. Industriepapiere erfreuten sich weiterer Nachfrage bei fester Tendenz. Fonds erhielten sich die feste Tendenz auch im weiteren Verlauf, heimische Anleihen anziehend, ebenso Russen lebhaft umgesetzt. Gegen Schluss trat wieder Geschäftsstille ein, infolgedessen die Kursbewegung gering war. Die Nachbörse war belebt und fest, besonders Montanaktien unter Erwähnung von Phönix und Gelsenkirchen. Es notierten Kreditaktien 201.30, Diskonto 190.20 à 50, Staatsbahn 145, Lombarden 17.80, Baltimore 111.70, Dresdner Bank 153, Gelsenkirchen 188 à 189, Phönix 196.50 à 170.50, Schuckert 122.75 à 123.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for location (Austerham, Belgien, Italien, Spanien) and values (M, S, G, R, P).

Table for Staatspapiere, A. Deutsche, with columns for type (4% deutsch, 3% spanj., etc.) and values.

Table for Bergwerksaktien, with columns for company (Böhmer Bergbau, Bader, etc.) and values.

Table for Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten, with columns for company (Ludwigsh., Pfälzische, etc.) and values.

Table for Aktien industrieller Unternehmungen, with columns for company (Bab. Austerfabrik, Sch. Jambill., etc.) and values.

Table for Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, with columns for company (4% Pr. Pfdb., etc.) and values.

Table for Bank- und Versicherungsaktien, with columns for company (Bab. Bank, Berg u. Metall., etc.) and values.

Berliner Effektenbörse.

Table for Berlin, 9. Februar. (Schlusskurs), with columns for company (4% Reichsanl., etc.) and values.

W. Berlin, 9. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Table for Kreditaktien, with columns for company (Kreditaktien, etc.) and values.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

Berlin, 9. Febr. (Fondsbörse.) Die zuverlässige Stimmung der Börse fand heute neue Nahrung durch die Bekanntgabe der Unterzeichnung eines deutsch-französischen Abkommens über Marokko. Die Eröffnung vollzog sich daher bei angeregtem Geschäft auf teilweise höherem Niveau. Nach wie vor bildete die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt das bevorstehendste Moment der Börsenbewegung. Auch heute waren auf diesem Gebiete Kursbewegungen sowohl für heimische Fonds als auch für ausländische Anleihen zu bemerken. Lebhafter und höher gehandelt wurden amerikanische Bahnen namentlich Baltimore, da anregende Newyorker Privatdepeschen vorlagen. Für Kanada-Aktien bot die Bekanntgabe des Halbjahresabschlusses einige Anregung. Als wesentlich höher und lebhafter sind Schiffsaktien hervorzuheben. Am Bankenmarkt war die Kursbewegung anfangs keine einheitliche, doch erhielt sich die gute Meinung. Namentlich Russenbank lagen fester. Österreichische Werte waren im Einklang mit Wien gut behauptet. Die freundliche Allgemeyntendenz wirkte auch auf den Montanaktienmarkt befestigend und namentlich vermochten Hüttenaktien auf Deckungen etwas anzuweichen. Für Elektrizitätsaktien erhielt sich die gute

Meinung. Im späteren Verlauf lenkte das Geschäft in ruhigere Bahnen ein und die Kurse erfuhren teilweise leichte Abköckelungen. Tägliches Geld 1 1/2. Die Hoffnung auf feste Gestaltung des Kassaindustriemarktes führte später zu weiteren Besserungen auf dem Montanmarkt. Namentlich Laurahütte und Phönix, sowie Harpener höher. Elektrizitätsaktien weiter fest. Auer und Kattowitzer Aktien im freien Verkehr lebhaft. Otavi stiller. 210 1/4. Genussscheine 113. In dritter Börsenstunde machte die Aufwärtsbewegung, namentlich unter Führung der Laurahüttenaktien weitere Fortschritte. Auch sonst war die Tendenz fest auf günstige Londoner und Pariser Nachrichten. Für Industriewerte des Kassamarktes war die Stimmung weiter recht fest. Brauereiaktien schwächer unter Realisierungen.

Pariser Börse.

Paris, 9. Februar. (Schlusskurs.)

4% Rente	97.22	97.42	Debeers	205	205
Spanier	97.10	95.50	Gold. ano	104	110
Ehrl. Bank	170	179	Goldf. 1/2	123	120
Banque Ottomane	714	715	Randmines	203	205
Rio Tinto	1776	1786			

Londoner Effektenbörse.

London, 9. Februar. (Telegr.) Schlusskurse der Effektenbörse

2% Contoll	83 1/2	83 1/2	Wobberfontein	11 1/2	11 1/2
3% Reichsanleihe	85 1/2	86 1/2	Deumier	7 1/2	7 1/2
4% Argentinier	187 1/2	87 1/2	Randmines	8 1/2	8 1/2
4% Italiener	102 1/2	102	Michigan cons.	101 1/2	102 1/2
4% Japaner	87 1/2	87 1/2	Canadian	177 1/2	177 1/2
3% Mexikaner	33	33	Chicopee	67	68
4% Spanier	95 1/2	95 1/2	Chilago Millwaufer	148 1/2	149 1/2
Ottomanbank	18 1/2	18 1/2	Denvers com.	47 1/2	48 1/2
Brasilianische	76 1/2	77 1/2	Eric	31 1/2	31 1/2
Central Bank	69 1/2	70 1/2	Grand Trunk III. prät.	68 1/2	68 1/2
Central Mining	18 1/2	13 1/2	London & Lanc.	128 1/2	128 1/2
Porter	16	16	Missouri Rons	44 1/2	44 1/2
De Beers	11 1/2	11 1/2	Ontario	48 1/2	49
Goldf. 1/2	4 1/2	4 1/2	Southern Pacific	120 1/2	121 1/2
Goldf. 1/4	3	2 1/2	Union com.	180 1/2	182 1/2
Goldf. 1/8	4 1/2	4 1/2	Steele cont.	53 1/2	54
Goldf. 1/16	4	4 1/2	Leadb. fest.		

Mannheimer Effektenbörse.

vom 9. Februar. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verkehrte in stiller, aber feiner Haltung. Böher waren: Rheinische Creditbank Aktien 133.50 G. (134 B.), Aktien des Verein Chem. Fabriken 292.50 G. und Aktien der Vorland-Brennwerke Heidelberg 146.90 G.

Obligationen.

1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100	1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100
1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100	1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100
1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100	1% Rh. Sup. 2% unv. 1903/100	100	100

Alien.

Banken.	Wert	Preis	Wert	Preis
Bank für Sozialwesen	192.00	—	Bank für Sozialwesen	192.00
Bank für Sozialwesen	192.00	—	Bank für Sozialwesen	192.00

Industrie.

Bank für Sozialwesen	192.00	—	Bank für Sozialwesen	192.00
Bank für Sozialwesen	192.00	—	Bank für Sozialwesen	192.00

Südpool, 9. Februar. (Schlusskurs.)

Wagen per Wagon	7.11	7.11	Wagen per Wagon	7.11	7.11
Wagen per Wagon	7.11	7.11	Wagen per Wagon	7.11	7.11

Telegraphische Handelsberichte.

Stuttgart, 9. Febr. Die Württembergische Hypothekbank Stuttgart schlägt lt. Frkt. Ztg. wieder eine Dividende von 7 1/2 Proz. vor.

Halle, 9. Febr. Der Aufsichtsrat der Spar- und Vorschussbank in Halle schlägt für 1908 lt. Frkt. Ztg. eine Dividende von 4 Proz. gegen 2 1/2 Proz. im Vorjahr vor.

Augsburg, 9. Febr. Die A.-G. für Bleicherei, Färberei und Appretur vorm. H. Prinz Nachf. in Augsburg schlägt lt. Frkt. Ztg. eine Dividende von 2 Proz. gegen 4 Proz. i. V. vor.

Nürnberg, 9. Febr. Der Geschäftsbericht der Vereinsbank Nürnberg für das Jahr 1908 erwähnt die Durchführung der Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen auf 18 Millionen Mark. Der Bruttogewinn beträgt lt. Frkt. Ztg. M. 2 116 236 (i. V. M. 2 442 614). Der Reingewinn beläuft sich auf M. 2 685 368 (i. V. Mark 2 192 123), die Dividende auf M. 1 897 500 = 11 Proz. (i. V. M. 1,5 Mill. = 10 Proz.)

Berlin, 9. Febr. Die Preussische Bodenkredit-Aktienbank in Berlin verteilt lt. Frkt. Ztg. eine Dividende von 8 Proz. (i. V. 7 1/2 Proz.)

Greiz, 9. Febr. Der Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt in Greiz schlägt für 1908 eine Dividende von 5 1/2 Proz. gegen 5 Proz. vor.

Wasserstandsrichten im Monat Februar.

Stationen	Datum	4.	5.	6.	7.	8.	9.	Bemerkung
Donau		2,54	2,56	2,58	2,57			
Waldshut		1,63	1,63	1,43	1,43			
Stuttgart		0,85	0,90	1,20	1,05	0,90	0,90	Abst. 6 Uhr
Heilbronn		1,38	1,50	1,71	1,72	1,63		R. 6 Uhr
Kaiserburg		2,50	2,95	3,44	3,12			Abst. 6 Uhr
Marx		3,12	3,42	3,73	3,54	3,66		2 Uhr
Germerheim		2,35	2,35	2,50	2,50			R.-P. 12 Uhr
Mannheim		1,88	2,87	3,96	3,92	3,23	2,83	Frög. 7 Uhr
Main		0,08	0,52	2,03	2,68			F.-P. 12 Uhr
Singen		0,93	1,38	3,22	3,38			10 Uhr
Reutlingen		0,99	1,48	3,60	3,35	4,16		2 Uhr
Soblenz		1,49	2,02	4,96	4,52			10 Uhr
Heilbr.		1,16	1,48	4,58	5,48			2 Uhr
Wabrunn		0,09	2,47	5,85	5,59			6 Uhr

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Penikton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Landwirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kirger;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss.
Druck und Verlag: des Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

SARG
Berlin, S. 42, Hiltnerstr. 11
Wien-Paris

KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME

Back' brat' und Koch' mit ALCO-Fett!
Es spart, schmeckt gut und bräunt auch nett.

Gegen rheumatische Schmerzen, Hexenschuss empfohlen die Aerzte Bureibung mit Salfit. (in Apotheken die Flasche zu M. 1,20.)

Sänger und Redner.
Das Gute bricht sich Bahn. Dieses alte Wort bewährte sich in den letzten Wochen um besonders bei den Anstrengungen, welche die Fabrikanten von Wybert-Tabletten gemacht haben, um für ihre seit 60 Jahren hochgeschätzten Produkte neue Freunde zu erwerben. Die Nachfrage nach Wybert-Tabletten ist so groß, dass die Fabrikanten Mühe haben, in diesen Wochen, in welchen Tausende von Gratienraum die glänzendsten Beweise ihres Wertes gebracht haben, genug Tabletten zu produzieren. Die Stimme wird durch regelmäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten so wohlklingend und ausdauernd, dass Sänger und Redner nur noch Wybert-Tabletten verwenden.

Drei Worte nenn' ich Euch inhaltschwer,
Erlösung, Krankheit — und Sodener! Erlösung, vor der kein Mensch sicher ist; Krankheit, die sich aus jeder unbeachteten Erlösung ergeben kann; und Sodener — natürlich fast achte Sodener Mineral-Badefässer, die jeder Erlösung des Halbes, jedem Katarrh der Luftwege schnell ein Ende machen. Wer also Erlösungen fürchtet und nicht krank werden will, der soll regelmäßig Brand achte Sodener gebrauchen. Man kauft sie überall für 85 Pf. die Schachtel.

Sie haben Vorteil, **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern
in grossen, plombierten Originalflaschen zu M. 6,—
(Inhalt durchschnittlich ca. 175 gr) einzukaufen und sie dann selbst in Ihr kleines MAGGI-Frischhohes abzufüllen. In diesem Falle stellt sich das Gramm Würze auf nur etwa 1/4 Pf. Dabei haben Sie die Garantie der Echtheit.

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenmal erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Waschkraft und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche hübenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht; schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin: In Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Raas und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bleichsoda: Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einweichen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von gummierten Gegenständen, zum Böhren von Böden und Wänden!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Nächste Woche
Ziehung garantiert
20. Februar der
Bad. Invaliden
Geld-Lotterie
5200 Bergewinne ohne Abzug von, wie bisher

44000 M.
1. Hauptgewinn
20000 M.
277 Gewinne
15000 M.
2800 Gewinne
9000 M.

Lotterie-Direktion,
J. Stürmer, Hauptstr. 1, 2
in Mannheim; H. Hertz, A. Krieger, in Heidelberg; J. F. Lang, in
in Mannheim; H. Hertz, A. Krieger, in Heidelberg; J. F. Lang, in
in Mannheim; H. Hertz, A. Krieger, in Heidelberg; J. F. Lang, in

Neue
16kerzige Osram-Lampe
Original-Preis Mk. 2.—
Lieferbar ab 15. Februar.

Frankl & Kirchner
P 7, 24 Tel. 214. P 7, 24

Oja-Badesalz
— blendend weissen Körper —
Blendend weisse Haut macht Oja-Badesalz, das Wasser- oder Badewasser angereicht. Verleiht einem diskreten, zarten Duft. Unentbehrlich für Herren, Damen und Kinder. Erfrischt die Nerven und Atmungsorgane, entfernt braune Flecken und Strahlen, entfernt durch engen Krallen oder Gürtel i. Paket Oja-Badesalz 25 Pf. in Vertheilung. Flieder, Kleberadel, Lavendel, Tressen, Ideal, Eau de Cologne, Heliotropen. — In jeder besseren Drogerie oder Parfümerie zu haben. 5 Pf. 1/2 Pf. Oja-Badesalz in grossen Packungen durch Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung. Montag, den 8. Februar.

am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 9 Uhr.

Das Haus ist zu Beginn der Sitzung ganz leer, nur drei Abgeordnete sind anwesend.

Der Etat des Reichsamts des Innern.

(Vierter Tag.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Jell (Zentr.):

Es ist höchst bedauerlich, daß man dem Handwerk und überhaupt dem Mittelstand nicht genügende Beachtung schenkt. Die Mittelstands-Engstigkeit wird bewiesen, daß das Handwerk noch durchaus lebensfähig ist. Es ist seit Jahrzehnten fast nichts für die Handwerker geschehen. Nur das Handwerkersteuergesetz von 1897 ist erlassen worden. Seitdem herrscht aber völliger Stillstand auf diesem Gebiet. Kann man sich da wundern, wenn die Handwerker hoffnungslos und gleichgültig geworden sind. Sie müssen ermuntert werden, sie müssen in Organisationen hinein. Die Presse kümmert sich leider um die Handwerker recht wenig. Und doch ist ein tüchtiger Handwerkerstand von größter Bedeutung für den Staat.

Die Handwerkskammern sollten von den Behörden mehr beachtet werden. Jetzt schiebt man ihnen nur Gutachten über unrichtige Dinge zu und läßt sie bei wichtigen Entscheidungen beiseite. Die Arbeiter in den Handwerksbetrieben stehen sich viel besser als die Industriearbeiter. Der Redner begründet dann seine Resolution, bei der bevorstehenden Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes eine Bestimmung dahin vorzuschlagen, daß bei Anstellung des Meisters besonders in den Berufsgenossenschaften in besonderen Fällen der Bundesrat Berücksichtigung genießen kann.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Geheimrat Dr. Fischer:

Der Abg. Jell hat am Sonnabend in meiner Abwesenheit die sächsische Regierung angegriffen. Ich pflege es nun im Reichstag so zu halten, daß ich meine Anwesenheit, um einen billigen Ausdruck zu gebrauchen, sowohl den Verehrten als auch den Ungerechten zuwenden. (Zweiter Teil.) Ich würde also auch Herrn Jell gehört haben. Dabei will ich aber gar nicht sagen, zu welcher Kategorie er gehört, ich lasse die Frage offen. (Dritter Teil.) Ich hätte aber am Sonnabend schon sieben Stunden lang geistige Genüsse genossen und war des trockenen Tonns satt geworden, so daß ich meinen Platz verließ. Ich konnte also Herrn Jell nicht sofort antworten. Ich will mich etwa nicht einschließen, das wäre unnötig, denn auch ein Bundesratsmitglied hat nicht die Pflicht, immer hier anwesend zu sein. Herr Jell hat sich nun direkt gegen mich gewendet und meine Anwesenheit bedroht. Hoffentlich hat er sich nicht gerächt und fehlt heut auch. (Vierter Teil.) Nein, da sitz er ja. (Große Heiterkeit.) Er hat also der sächsischen Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie das Vereinigungsgesetz illegal handhabt. Er hat darauf hinzuwirken, daß eine Vereinsverfassung des sozialdemokratischen Vereins in Leipzig für eine öffentliche politische Versammlung erklärt wurde, abgesehen eine genaue Kontrolle über die Versammlungsteilnehmer ausgeübt wurde. Ich stelle fest, daß dieser Verein 23.000 Mitglieder zählt und über 60 Ortsgruppen besitzt ist. Die Organisation ist so groß, daß von einem Bundesratseinberufen der Mitglieder, wie das von einem Verein gefordert wird, nicht die Rede sein kann. Wenn man eine solche Versammlung als nicht-öffentliche Versammlung erklären will, so gibt man dem Begriffe „Öffentlichkeit“ eine falsche Auslegung. Ich will noch einen besonderen Fall dafür anführen, wie man versucht, unsere Bestimmungen zu umgehen. In Sachsen ist an gewissen Tagen das Tanzen verboten. Um nun einem tief gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, bildete sich an einem Orte ein Verein aus Tanzlustigen, die nur an solchen Tagen, an denen das Tanzen verboten ist, eine sogenannte Sitzung abhalten. Zutritt zu dieser Tanzsitzung haben aber alle, Männer und Weiber, ohne weiteres, wenn sie sich in eine Riste eintragen, und einen einmaligen Mitgliedsbeitrag von, sage und schreibe, zehn Pfennigen leisten. Die Weiber hat den Herren das Handwerk gelegt und das Tanzverbot als öffentlich angesehen. Ebenso war auch die Leipziger sozialdemokratische Versammlung öffentlich. In unbegreiflicher Weise hat Herr Jell auch den Staatssekretär hereingezogen und hat den Vorwurf gemacht, er habe die Kommissionsmitglieder trotz gewählter. Das Gegenteil ist der Fall. Er hat sehr viel zur Klärung der Sache beigetragen. Jedenfalls übernahm aber die sächsische Regierung jede Verantwortung für den Fall in Leipzig. Und sie bleibt bei ihrer Auffassung, solange nicht für die Begriffe „Verein“ und „Öffentlichkeit“ andere Merkmale festgelegt werden. Ich weise die Angriffe des Herrn Jell entschieden zurück.

Abg. Kaumann (Fr. Pa.):

Die Rede des Staatssekretärs zeigt, wie zweifelhafte die Frage des Koalitionsrechtes ist. Er hat vollkommen recht und es ist bezeichnend, daß gegenüber den Vorläufern in Köln, wo juristisch ein Eingriff nicht möglich ist, doch die Autorität des Staates als Bestandteil der öffentlichen Meinung in die Beurteilung einfließt. Wir befinden uns in gewissem Sinne auf der zweiten Stufe des Kampfes um den Arbeiterrecht; auf der ersten handelte es sich um den Schutz des einzelnen Arbeiters als Individuum, auf der zweiten um den staatlichen Schutz der zu schwachen Verbände. Auch beim Schutz des Arbeiters als Einzelpersonlichkeit liegt es früher, daß ohne die Industrie zu ruinieren der Staat nicht eingreifen könne. Die Behandlung der Jugendkette bei v. Griesche haben durch den Geheimen Oberbergrat Uthemann jetzt in der Form über das landesübliche hinaus, aber der Sachverhalt ist nicht eine Ausnahme; und so am Sonntag vor acht Tagen auf der Versammlung des Bundes der technischen An-

gestellten der Vertreter des Staatssekretärs erklärt hat, dieser werde, wenn er sich informiert habe, auch auf diese Dinge eingehen, so erlauben wir, daß wir in der Richtung noch ein bestimmtes Urteil hören als es in der allgemeinen Ausführung des Koalitionsrechtes bisher gegeben ist. Kein juristisch wird sich nichts machen lassen; auf Grund des deutschen Rechts kann Herr Uthemann in dieser Weise mit seinen Beamten umspringen, sie einfach wegen ihrer Zugehörigkeit zum Bunde entlassen; aber es ist die Frage, ob nicht der Staatssekretär ebenso wie seinerzeit in Kaddob an den Handelsminister herantreten soll, den Gemahregelungen Staatsstellen zu verschaffen. Das Koalitionsrecht ist eine lex imperata. Ein Recht, das nicht eingelagert werden kann, ist ein vogelfreies Recht. Es muß verboten werden, bei Abschluß eines Arbeitsvertrages nach der Organisation, der man angehört, zu fragen, oder gar einen Nebenvertrag zu legen.

Nun ist es richtig, daß die schwarzen Listen an sich, wenn sie Rückwärts aufstanden, rechtlich nicht verboten werden können. Wenn aber der Kontraktbruch so epidemisch auftritt, wie in Rheinland-Westfalen, 5000 Fälle in wenigen Monaten, dann muß es damit anders liegen. Die Kontrakte der Nebenverträge sind gar nicht Kontrakte im Sinne des gegenseitigen Abschlusses. Sie sind nichts anderes als ganz einseitige Arbeitsordnungen, einseitige Herrschaftsordnungen. Denn die Nebenverträge sind Herrschaftsordnungen geworden, in ähnlicher Weise wie die Besatzungen in den feindlichen Ländern die damaligen Eisenbahnverwaltungen besetzten: Territoriale Bereichsherrschaften mit mittelalterlichem Recht, mit Auflagen nach Willkür und mit Willkür. Es sind Herrschaften mit unkontrollierbarem Strafrecht. Nun soll die Öffentlichkeit der schwarzen Listen zur Folge sein. Hat aber der Staatssekretär die Garantie, daß sie nicht durch den Festschluß eines Arbeitsvertrages umgangen werden kann? Und dann, welche Stelle bleibt gegen fälschliche Eintragung in die schwarze Liste? Die Vergewaltigung oder der Festschluß oder was sonst? Bedenklich ein Verbot auszusprechen, mache eine Liste öffentlich und kontrolliert sie etwas besser, würde im heimlich-versteckten Gebiet wenig nützen; dort muß vielmehr gesprochen werden, denn dort besteht der organisierte Widerstand, eine neue Art von Herrschaft, von Erbuntertänigkeit zu schaffen. Die Arbeiter und Personen sollen genau so kontrolliert werden wie die Kasse; das wird fortgesetzt, in Quartieren gebracht, mit Prellstrichen versehen und nun hat der Mann Ordnung zu halten und untertänig zu tun, und wenn er sich nicht in dieses System der Materialisierung des lebendigen Menschen hineinfügt, dann kommt er auf die schwarze Liste.

Die Unfallgefahren für die Großindustrie sind außerordentlich hoch. Im Rheinberger Bezirk kommen auf 1000 Männer 282,5 Unfälle, dreimal soviel als sonst. Diese Zahlen hängen mit der notwendigen Ermüdung und der übermäßigen Arbeitszeit der Arbeiter zusammen. Man soll nicht ohne weiteres mit der Forderung einstimmen, um erwachsenen Männern die Arbeitszeit vorzuschreiben. Hier muß es aber gesehen werden, daß die Leute, die vor dem Feuer stehen, sind verhältnismäßig sehr wenig organisiert. Es ist ein verhängnisvoller Arbeitslohn. Weil sie keine Organisation haben, können sie sich nicht wehren gegen die Ausbeutung, und weil sie ausgenutzt werden, fehlt ihnen die moralische Fähigkeit, sich zu organisieren. Die Großindustriellen sagen: wir wollen Herren sein in eigenen Häusern. Der kleine Unternehmer hat sich damit abgefunden, mit seinen Arbeitern zu verhandeln, ebenso der mittlere. Die Herren aber, die die eigentliche Macht haben, die die großen Organisationen besitzen, sie erklären: wir würden es nicht aushalten, wenn wir verhandeln sollten, unsere Betriebe würden ruiniert werden. Da können die Herren und Frauen, als ob sie keinen Atem mehr hätten. Diese neue industrielle Aristokratie kommt einem unendlich klein vor in ihrer Art, Menschen zu behandeln und zu regieren. Diese Industrie hat gewiß ihre großen Tugenden, denen sich niemand entziehen kann, der einmal durch Malheur und unter höchsten Gegebenheiten ist. Es ist eine ungeheure menschliche Leistung hier konzentriert. Aber wenn es um die Behandlung des Menschenmaterials geht, so muß man sich sagen: das ist eine neue Aristokratie von Parvenüregierungen, die nicht wissen, wie man Volk und Volkstum, wie man Arbeiter behandelt. In diesem Sinne muß man an das alte dichterische Wort Ernst Reichs Andenken denken: Der Gott, der Eisen tauchen ließ, der wollte keine Axtschel. Die Eisenherren aber wollen nur Ansehen und Unterwürfigkeit. Darum wünschen wir den Erhebungen des Staatssekretärs über die Lage der Großindustrie den besten Erfolg. (Beifall.)

Abg. Graf von Garmar-Osten (Kons.):

Die Vorwürfe, die der Redner gegen die Reichsregierung ausgesprochen gerichtet hat, weise ich entschieden zurück. In der Presse und vor allem in dem demokratischen „Wahnsinn“ ist die Sache ganz entstellt worden, ebenso in den Presseverhandlungen des Bundes der technischen-industriellen Beamten in Dresden. Die Sache hing damit an, daß ein Hilfsarbeiter öffentlich die Gesellschaft angriff und deshalb entlassen werden mußte. Mit dem Bunde hatte die ganze Sache zunächst nichts zu tun. Später mischten sich noch andere Leute hinein, meist minderwertige, die zum Bunde der Technisch-industriellen Beamten gehörten und die im Interesse der Disziplin anfallen werden mußten. Ihnen wurde gefündigt, sie erhielten aber ihr Gehalt bis zum Juli weiter. Diejenigen, die sich wieder für die Gesellschaft erklärt haben, sind ohne weiteres eingestellt worden. Öffentlich bekommen wir bald ein Arbeitswilligengesetz, durch das die verheerende Tätigkeit der Sozialdemokratie endlich lahmgelegt wird. Dadurch wird auch der Mittelstand geschützt werden, der die beste Stütze von Thron und Altar ist. (Beifall rechts.)

Abg. Ruleröhl (Volk):

Der Staatssekretär muß sich vergeblich, arbeiterfreundlich zu zeigen. Seine Vorliebe für das Unternehmertum kommt doch immer wieder zum Vorschein. Der Redner bespricht die Arbeitslosenversicherung und das System der schwarzen Listen.

Die Lockspiegelaffäre Agem ist charakteristisch für unsere Zustände. Das Lockspiegelwesen ist man ja in Preußen gewohnt. Ich nenne nur die Namen Kausch, Redert und Höpfer. In Berlin schmuggelt man Polizeibeamte in sozialdemokratische Vereine ein, in Weiswig und Posen in polnische, wo sie die Mitglieder zu verbotenem Tanz provozierten. Die preussische Regierung sollte sich mit diesem Spießtum mehr Zurückhaltung auflegen.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.):

Die neue Spittelgeschichte gehört durchaus nicht hierher. Was in Russland passiert, geht uns nichts an. Man sollte doch endlich mal mit den „Schwarzen Listen“ aufhören, wir haben doch schon genug darüber gesprochen. (Ruleröhl: Wie noch nicht!) Es können doch nicht alle 15 Herren der politischen Fraktion darüber reden, stehen haben es so wie so schon getan. Nicht die Arbeiter sind Sklaven der Unternehmer; vielmehr sind die Arbeitgeber geradezu den Arbeitern ausgeliefert. (Oho-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Der Beamtenapparat beim Patentamt reicht nicht aus. Die Entscheidungen verzögern sich zu sehr. Beim Reichsamt des Innern können viele Ersparnisse gemacht werden. Diese Gelegenheit sollte man benützen. Die Angelegenheit des Meistersbesatzes der Berufsgenossenschaften muß endlich einmal beruhigend geregelt werden; es geht nicht an, sie alle über einen Kamm zu scheren und in dieser Weise die Arbeitgeber für zukünftige Leistungen zu belasten. Ein sehr böses Symptom unserer Gesellschaft ist die ungeheure Zahl der politischen Uebertretungen. Jede vierte oder fünfte Person wird in Deutschland in jedem Jahre politisch bestraft, wie kürzlich festgestellt wurde. Hier sollten die Polizeibehörden sich eine Beschränkung auferlegen. Der Staatssekretär erklärt, er habe ein warmes Herz für die Arbeitgeber. Ich habe mit Arbeitgebern mehr zu tun als er und sie sprechen zu mir auch offener und ich kann ihm sagen, die Behandlung der Arbeitgeber durch die Gesetzgebung und die Reichsverwaltung hat ungeheure Erbitterung und Mißmut hervorgerufen. Mehr und mehr ziehen sich die Privatgeber von den Betrieben zurück und überlassen sie Aktiengesellschaften. Und ich weiß Beispiele, daß sie ihre Betriebe nach dem Auslande verlegen wollen, weil sie dort nicht so schikantiert, weit besser behandelt werden. Ein Beispiel: Reulich bei dem Geschnittwerk über die Frauenarbeit, warum hat man da dem Verlangen, die Beratung um einige Tage zu verlagern, nicht stattgegeben? Es wäre ja auch nichts anderes herausgekommen, aber gerade dann hätte man wenigstens darin entgegenkommend sein sollen. Ich bitte den Staatssekretär, sein warmes Herz für die Arbeitgeber nun auch zu betätigen, indem er auf ihre Wünsche Rücksicht nimmt. (Beifall rechts.)

Abg. Kriesberg (Wirtsch. Ag.):

Dem Ausbau des Deutschen Handwerksblattes und der Veranstaltung einer Mittelstandsenquête stimmen wir zu. Aber viel notwendiger sind eine praktische Unterstützung des Mittelstandes und die Durchführung aller jener handwerkfreundlichen Beschlüsse, die der Reichstag gefaßt hat: Was nützen z. B. die schönsten Subventionbestimmungen, wenn die untern Behörden sich nicht danach richten? (Sehr richtig rechts.) Bei der großen Versicherungsreform erfüllt man offensichtlich die Wünsche unserer Handwerker, die sich teilweise schlechter stellen als gut entlohnte Industriearbeiter. In Dresden mußten 800 Handwerker die Armenunterstützung in Anspruch nehmen. (Hört! Hört! rechts.) Die Sozialdemokraten haben die Mitglieder der gelben Gewerkschaften „Ausgestochen“ genannt. Nein, das sind die Leute, die sich von der Spitze der Sozialdemokratie losgemacht haben. (Beif. Beifall rechts.) Herr Jell hat sich darüber aufgeregt, daß Herr Carlens kurz vor dem Fest der Liebe einen Arbeiter entlassen habe. Nun, die sozialdemokratische Konsumbäckerei in Magdeburg hat 14 Tage vor Weihnachten 18 alte Gesellen herausgeworfen, nur weil sie sich nicht sozialdemokratisch organisieren wollten. (Hört! Hört! rechts.) Die Herren von der äußersten Linken wollen sich jetzt auch der Jugend bemächtigen und haben einen Aufruf an die Lehrlinge erlassen, in dem von der heiligen Aufgabe der proletarischen Jugend die Rede ist. Weich die Sozialdemokratie überhaupt, was Disziplin ist die Sozialdemokratie, die von der Religion nichts wissen will. (Sehr gut rechts.) Es fehlt nur noch, daß den „Herren Jungen“ das Reichstagswahlrecht gewährt wird. Der Redner führt Klage darüber, daß die Handwerkskammern beim Arbeitslohnvertrag nicht qualitativ gehört worden sind und warnt vor einer Ueberlastung des Handwerks mit sozialen Lasten.

Abg. Dr. Fehndt (Fr. Pa.):

Ich werde dem Wünsche des Senatsvorsitzenden, daß möglichst kurze Reden gehalten werden möchten, mich folgen als mein Vordränger. (Zweiter Teil.) Schließlich ist das Parlament ja nicht nur dazu da, Reden zu halten, sondern Geschäfte zu fördern. Mehr sozialpolitische Gesetze als im letzten Jahre konnte der Reichstag nicht verabschieden. Deshalb sollten wir uns auch in untern Forderungen ein gewisses Maß auferlegen. (Sehr richtig.) Ich möchte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Arbeitsnachweise lenken, die gerade in der jetzigen Zeit der Krise eine wichtige Aufgabe zu leisten haben. Deshalb regte ich eine Unterstützung des Reichsverbandes deutscher Arbeitsnachweise an, die in einem der Nachtragskassen vom Reichstag sicher bewilligt werden würde. (Beifall.)

Darauf verlegt sich das Haus.

Abg. Jell (Zag. persönlich):

Wenn Geheimrat Fischer es fertig gebracht, — (Hört! Hört! Staiberg: Der Ausdruck „fertig gebracht“ ist nicht parlamentarisch. — Weiterkeit.), das Verhalten der Leipziger Kreisbauernschaft zu verteidigen, so beweist das, wie tief das Niveau der sächsischen Regierung ist.

Präsident Graf Stolberg:

Wegen dieses Ausdrucks rufe ich Sie zur Ordnung. Nächste Sitzung: Dienstag, 9 Uhr. Weiterberatung. Schluß nach 8 Uhr.

Läden 03, 19 parl. Laden zu vermieten. Ankunft 2. Stod. 66200	Gröden, F 2, 1 wenn mit Wohnung, zu vermieten. Näheres 03, 2, Laden.	07, 24 große Wohnräume m. Wagners sind am 1. April 1917 28. Gesch. Collinstr. 10.	Jungbushstraße 25, 3. Stod. 2 Zimmer und Küche nebst Judekammer sofort zu vermieten. Näheres baldmöglichst.	Reelle Straße 11, 7. Reihe 2 Räume, Laden mit gr. Ju- beln zu vermieten. Näheres bei Herrn. Gerich. 3712	Goldbergstraße 2. 19. Laden mit Nebenräumen sofort zu vermieten 65409	Müggelgrundstr. 21, 1. Sa- den mit Wohnung von 2 Zimmer u. Küche p. 1. März zu verm. Näh. bei H. Danz, K. 3, 4, 2-3 naüm. 2278
E 1, 12 Marktstr., im Sem., Laden, mit oberer etwa vier tolle Parterre- räume, in vermieten. 66378	L 6, 7. Laden mit Wohnräumen, auch für Bureau geeignet, billig zu verm. Näheres Wirtschaft.	Hebelstr. 17 Dortschall, 7. Zimmerwoh- nung im 2. Stod mit reichl. Judekammer, elektr. Licht per 1. April 09 zu verm. 67648 Näh. K. 3, 12, 3 Stod, Tele- phon 2968.	S 1, 12 Laden, 3 Zimmer, Küche, Bad per April od. v. Mai zu verm., auch a. Bureau o. f. Restau- ra. zu erfragen K. 1, 15. 3558	Friedrichspt. 3 Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten. 66611	Hsh. Lanzstr. 19 schöner Laden, 86 qm (en. auch als Bureau) mit 1 Zimmer u. Küche per 1. April 1. v. 1917	Schöner Laden mit 3 Zim- merwohnung per 1. April eventuell auch früher zu ver- mieten. Zu erfragen Seidenheimer- straße 28, 3. Stod. 1206
E 5, 5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, 07. zu verm. 64637	P 6, 20, 2 schöne Läden, 1) 18 qm groß, 2) 23 qm groß mit anstehende mit am groß. Bureau od. Zimmer für jed. Jeweils geeignet, ev. auch zur- samt zu vermieten. 1477 H. Maxam, Tel. 51 u. 1263.	Jungbushstr. 24 2. Stod, 5 Zimmer, Bade- zimmer samt Judekammer oder später zu vermieten. Näheres portiere. 647	Bellenstr. 61 Laden mit Wohnung 104, in zu vermieten. Dasselbe möge ge- wünschte Stellung für 4 Jahre od. 5 Jahre, 2000 Mark, 2000 Mark, 2000 Mark, 2000 Mark, Näh. Vaucluse H. K. Schmidt, Mühlenturm 6.	Gontardstr. 34 Laden in besser Lage mit schöner Wohnung (s. ob. per 1. April zu vermieten. 2002	Witstadt. Gröden mit schöner Woh- nung, 66. Pamey u. Prinz Wilmshelm für kleine sehr geeignete zu vermieten. 2168 Näheres K. Adler, Uhr- macher, O 7, 11.	Zwei große helle Läden für Bureauzwecke o. 1. April 1917 preisw. zu vermieten. Näh. Arno Heiler, Prinz Wilmshelm, 10. Tel. 1049

Bekanntmachung.

No. 2129. Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche an ihrem diesjährigen in die erste Klasse der Bürgerschule einreten sollen, findet in der Zeit vom 2. bis 12. März jeweils nachmittags von 2-4 Uhr, in der Aula der Friedrichschule I 2 (Eingang von der Redarstraße) statt.

Gemäß § 2 des Elementarunterrichtsgesetzes vom 12. Mai 1892 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die in der Zeit vom 1. Juli 1902 bis einschließlich 30. Juni 1903 geboren sind; Kinder, welche nach dem 30. Juni 1903 geboren sind, können zum Schulbesuch nicht zugelassen werden.

Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen, als für die auswärts geborenen Kinder der Impf- und Geburtschein vorzulegen.

Für die hier geborenen Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien Stammbüchern als Ersatz für die Geburtscheine angesehen. Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 38 M pro Jahr. Meldungen, die nach dem oben angegebenen Termin erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. 32300 Mannheim, den 5. Februar 1909. Das Volksschulreferat: Dr. Sidingcr.

Ressource-Gesellschaft
Fastnacht-Montag, 22. Februar
In den Räumen des Ballhauses
nachmittags 3 Uhr
Kinder-Maskenfest
Abends 8 1/2 Uhr
Abendunterhaltung u. Tanz
Näheres durch Rundschreiben. 5805
Der Vorstand.

Literarische Vereinigung Mannheim.

Mittwoch, den 10. Februar 1909, abends punkt 9 Uhr im Saale des Friedrichshof, L 15, 13

Oeffentlicher Vortragsabend:

„Das Deutsche Volkslied“.

Gäste stets willkommen!
Nach jedem Vortrag freie Diskussion. 5819

Wanderer-
sind die besten und billigsten
Steinberg & Meyer
N 3, 14 Tel. 3237

Tätowierungen

schmerzlos unter Garantie in 15 Tagen ohne Nacharbeiten. 6838

Lichtpaus-Anstalt

„Elektra“
H 7, 36, Gebr. Schmid.
Weiss- und Blaupausen in jeder Größe.
::: Lieferungen prompt und billigst :::

Seelig's koffeinfreier kandierte Korn-Kaffee

wohlschmeckend anregend, nährkräftig, billig.
Gratisproben u. Niederpreisverzeichnisse durch Emil Seelig, A.-G., Heilbronn a. Neckar.

Seelig's koffeinfreier Korn-Kaffee
empfehlen W. Albers, P 7, 18, Reformhaus „Zur Gesundheit“. In Paketen 1/2 Pfd. 20 Pfg., 1 Pfd. 40 Pfg. Dorthselbst Abgabe von Gratisproben. 82933

Julius Branz P 1, 2

Schirm- u. Stock-Fabrik
Reparatur-Werkstätte.
17730

Francken & Lang G 4, 6 Mannheim G 4, 6

Fernsprecher 1212.

Bekanntmachung.

Die Vermittlung freier Unterrichtsmittel für Volksschüler betr.

Nr. 1921. Nach Beschluß des Stadtrats sollen wie selber auch im kommenden Schuljahr an bedürftige Volksschüler aus Familien ihrer Eltern freie Unterrichtsmittel verabfolgt werden. Die Gesuche sind an die Klassenlehrer der in Frage kommenden Schüler zu richten.

Für jedes Schulfeld ist ein besonderes Gesuch einzureichen. Für die Gesuche sind ausnahmslos die vorgezeichneten Impressionen, die in der Zeit vom 1. bis 15. Februar unentgeltlich von jedem Klassenlehrer erhältlich sind, zu verwenden. Die Einreichung der Gesuche hat unter genauer Beachtung des Impressionenvertrags in der Zeit vom 15. bis 28. Februar beim Klassenlehrer des betreffenden Schülers zu erfolgen. 82178 Mannheim, 20. Jan. 1909. Das Volksschulreferat: Dr. Sidingcr.

Geld! sofort Geld!

Bei Arnold, Auktionator
N 3, 11. Telefon 2235.

Vergebung.

Die Vergabung von Eisen und Schrauben und dergl. für das Jahr 1909 betr.

Das Städtische Porphyrawerk Dossenheim a. d. B. vergibt nach Maßgabe der Verordnung Groß. Finanzministeriums vom 2. Januar 1907 für das Betriebsjahr 1908 die Lieferung von: ca. 3000 kg Nusschrauben, 1000 „ Schmiechschrauben, 500 „ U-Eisen, 800 „ Winkelisen, 800 „ Knochenschrauben, 2500 „ Schwarzbüchse, 7500 Stück Nusschrauben, Schloß, Schlüssel und Schlüsselzylinder, 3000 Stück Nieten, 2000 Stück Bolzen, 750 kg Schwefel, Seilzug- und Drehstuhl, 600 kg Draht- u. Drahtpappfäden.

Täglich frisch: Hasen ganz und zerlegt Ragout 60 Pfg. Rehe Braten 70 u. 80 Pfg. Ragout 50 Pfg. Wildschwein-Frischling Ragout 60 und 70 Pfg. Sauerbraten 30 L.

Junge Gänse, Enten, Hühner, Welsche Suppenhühner etc. Fasanen, Kapaunen lebende Schleien, Karpfen, Hechte, Forellen, Zander, Schellfische, Kabeljau Soles

Unterricht Existenz!

Privat-Handelsschule Institut Büchler

D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8 Hanssauer, Bureau-Zimmer Nr. 41 (Personalausgang).

Mein Milchzucker

Springmann's Drogerie P 1, 4 Breitestr. P 1, 4

Journal-Lese-Zirkel

Journal-Lese-Zirkel

Verkauf.

Verkauf

Stellen finden

Tüchtige Verkäuferinnen gesucht für Abteilungen: Manufakturwaren, Herrenartikel, Kurzwaren-Beschaffartikel, Damen- und Kinder-Konfektion, Teppich und Gardinen.

Mietgesuche

Sein möbliertes Zimmer

Zu vermieten

H 1, 14

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Geld! sofort Geld!

Bei Arnold, Auktionator

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr

Kohlensäure-Bäder
Arztlich bestens empfohlen bei:
Herzkrankheiten, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Rheumatismus, allgemeine Schwäche, Impotenz, Blutarmut, Frauenkrankheiten etc.
Näheres Auskunft erteilt: 84197
Dir. Hch. Schäfer nur N 3, 3
Lichttheilinstitut Elektron
8 jährige Praxis.
Sprechstunden täglich v. 9-12 u.
2-9 Uhr, Sonntags nur v. 9-12 Uhr.
Telephon Nr. 4320.

4, 5 und 6 Zimmer-Wohnungen,
höchst komfortabel ausgestattet, geräumig und mit reichlichem Zubehör in meinen Neubauten, **Seurich** Langstr. Nr. 13 und 18, auf 1. Juni und 1. Juli zu vermieten. 5243
Bureau Gude, Tel. 1331.

Magen Darm- Zuckerkranken
empfehlen
Gunther's Autoritäten
Aleuronat-Gebäck
Wer sich für eine geeignete Ernährung interessiert, schalt Dr. H. Schlegelers wissenschaftl. Abhandlung kostenfrei. F. Günther, Frankfurt am Main. Hier zu haben: Alfred Harrowski, D 2, 1

Chocolade allen voran!
TELL
Hartwig & Vogel
82257

Billige Kohlen
la. Fettschrot à Ztr. 0.90 Mk.
la. Nuss III à Ztr. 1.00 Mk.
la. Nuss II à Ztr. 1.05 Mk.
Lieferer bei sofortiger Bestellung von mindestens 10 Zentner gegen bar frei vorz Haus. 4978
Hermann Seeger
Tel. 1387 — Kohlenhandlung — Tel. 1387
Lager und Bureau: Laurentiusstr. 26-30.

Eichelsstr. 40
3 Zimmer, Küche u. od. ohne Kaminofen p. 1. April zu vermieten. Näheres parierere. 1524

Elisabethstr. 5
eleg. 4 Zimmer, p. 1. April zu vermieten. Näheres parierere. 1524

Elisabethstr. 11.
herrschaftliche Wohnung
4. Stock 8 Zimmer, Bad, Kaminofen etc. mit großem Balkon in der 981. Stadterweiterung (Nähe des Hofgartens) zum 1. April zu vermieten. 67409
In erste. Elisabethstr. 11, 2. Stock.

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981

Friedrichsring 10a, 1. Etage
4 Zimmer, ein, noch 1 Kaminofen, Balkon, Kaminofen, Zimmer u. sonst. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 1981